



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

62 (6.2.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220231)

Der Lösungsversuch der Aufwertung

Die Denkschrift des Reichsfinanzministeriums

Dem Aufwertungsausschuss des Reichstages ist soeben eine Denkschrift des Reichsfinanzministeriums vorgelegt worden. Das Ziel ist es, die Grundlagen zu schaffen für die Prüfung der Frage, ob jetzt der Zeitpunkt gekommen ist, in dem den durch den Währungsverfall Geschädigten in weiteren Umfang geholfen werden kann, als es beim Erlaß der dritten Steuernotverordnung möglich war. Der Inhalt ist nach einer Zusammenfassung der „Riff. Ztg.“ folgender:

Allgemeine Abänderungsvorschläge

Der radikalste Vorschlag, die dritte Steuernotverordnung erlasslos aufzuheben, wird abgelehnt, weil er zu einem wirtschaftlichen Chaos führen würde. Der Vorschlag, die abschließende Regelung der Aufwertungsfrage hinauszuschieben und nur ein Sprachergebn zu erlassen, wird ebenfalls abgelehnt, weil er die Rechtssicherheit vernichten und die Befriedigung der Wirtschaft verhindern würde. Auch der weitere Vorschlag, Zusammenfassung aller Ansprüche und Verteilung ihres Wertmaßes pro Quota, wobei die Teilungsmasse mit 5 Prozent zu kapitalisieren und in der Höhe dieses Betrages von der Kammerratsstelle Teilungsvorschläge auszugeben sein würde, wird abgelehnt, weil er einen ungeheuren Verwaltungsapparat bedingen würde, ganz abgesehen von allen sonstigen Bedenken.

Die Behandlung der öffentlichen Anleihen

Die im freien Verkehr befindlichen, auf Papiermarkt lautenden Anleihen des Reiches sind folgende:

Vorkriegsschulden.

4proz. Schuldscheine	1 156 872 700.—
3 1/2proz. Schuldscheine	1 973 793 700.—
3proz. Schuldscheine	1 674 842 200.—
Normal prussische Schulden	9 541 788 528.91
Normal bayerische Schulden	2 393 757 542.21
Normal sächsische Schulden	947 923 158.46
Normal badische Schulden	622 762 700.—
Normal belgische Schulden	532 766 063.27
Normal West- u. Schwedische Schulden	112 021 150.—
Summe	18 956 528 042.85

Kriegsschulden.

3proz. Kriessanleihe	44 892 157 100.—
4 1/2proz. Schatzanweisungen	6 160 637 700.—
4 1/2proz. Schuldscheine	110 000.—
Normal prussische Schulden	95 545 600.—
Summe	51 148 590 400.—

Nachkriegsschulden.

Prämienanleihen 1919	3 840 000 000.—
----------------------	-----------------

In diese Zusammenstellung ist die Zwangsanleihe nicht aufgenommen. Ihrer Aufwertung steht die Denkschrift den Gesichtspunkt entgegen, daß es sich bei ihr um eine Finanzoperation handle, die ihrem Wesen nach der Einhebung einer Steuer nahe liege.

Nachdem das Reich die Anleihe der Länder zum größten Teile übernommen hat, sind als Länderschulden noch zwei Kategorien vorzulegen: die Schulden der Länder, die nicht übertragbar waren, und ferner von den Anleiheholden der übertragbaren Länder der Teil, der nicht auf das Reich übertragen wurde. Die Denkschrift schlägt die in Papiermarkt lautenden, nach umlaufenden Reichs- und Landesanleihen ergibt sich somit ein Gesamtbetrag von 77 bis 78 Milliarden Mark. Eine allgemeine Wiederentnahme des Zinsendienstes würde die Volkswirtschaft gewaltig belasten. Eine Verzinsung zu 0,5 Prozent würde einen Aufwand von jährlich 390 Millionen Reichsmark erfordern. Würde man die Wiederentnahme der Verzinsung auf die 51 Milliarden Kriegsanleihe beschränken, so würden dazu jährlich 255 Millionen Reichsmark aufkommen sein.

Die Denkschrift gibt sodann einen Überblick über die Belastung der Wirtschaft mit Abgaben aller Art, besonders auch der Zahlungen an das Ausland auf Grund des Domesplices für 1923 bis 1929. Sie kommt zu dem Schluß, daß die Summen, die für öffentliche Zwecke dem deutschen Volkseinkommen entzogen werden müssen, kaum wesentlich geringer sein werden als 9 bis 10 Milliarden Reichsmark jährlich. Die Höhe dieser Kosten hält die Denkschrift nicht für heilbar, im Gegenteil, sie plädiert für ihre Milderung. Deshalb lehnt sie auch den Vorschlag ab, für Aufwertungs Zwecke 10 Jahre lang eine laufende Sondersteuer vom Vermögen zu erheben, der von demokratischer Seite gewandt worden war.

Die Umlaufanleihe

Zum Schluß wird ein Vorschlag einer Lösung unter dem Gesichtspunkt eines billigen Ausgleichs (Ausgleichsleihe) wiedergegeben, der besondere Beachtung verdient, weil er offenbar die Grundzüge der geplanten Regelung für die Reichs- und Staatsanleihen enthält.

Die sämtlichen auf Papiermarkt lautenden Anleihen des Reiches, also sowohl die ursprünglichen Reichsanleihen (einschl. der Sparprämienanleihe, jedoch ausschließlich der Zwangsanleihe) als auch die von den Ländern auf das Reich übertragene Anleihen, werden nach einem festzulegenden Verhältnis in eine einheitliche, auf Papiermarkt lautende Umlaufanleihe konvertiert. Die Umlaufanleihe wird für die Anleihegläubiger unkündbar sein. Eine Verzinsung der Umlaufanleihe kann bis zur Erledigung sämtlicher Reparationsverpflichtungen grundsätzlich nicht gefordert werden.

Während also alle Inhaber alter Papiermarkenanleihen (soweit nicht für Kleinbeträge und für Spitzenbeträge eine Konvertierung praktisch unmöglich ist) gegen ihre alten Anleihebesitztümer die neuen Stücke der Umlaufanleihe erhalten, kann eine sofortige Verzinsung nur für einen beschränkten Kreis von Anleihegläubigern, nämlich für den alten Besitz, in Frage kommen. Der Zeitpunkt, der die Grenze zwischen altem und neuem Besitz bildet, muß so gewählt werden, daß der Nachweis der Besitzdauer erleichtert wird. Bei der Prüfung der Besitzdauer wird für den Fall eine wertvolle Unterstützung sich dadurch ergeben, daß ein recht anscheinlicher Bruchteil der Kriegsanleihebesitzer im Laufe der letzten Jahre durch die Käufer der Reichsanleihe u. a. m. gekauft ist. Diese negative Abgrenzung reicht freilich nicht aus. Seltener muß jeder, der den alten Besitz vorbehalten will, seinen Anspruch geltend machen, den positiven Nachweis erbringen, daß alter Besitz vorliegt. Dieser Nachweis wird für zahlreiche Fälle dadurch erleichtert, daß seit dem 1. Dezember 1919 für alle Wertpapiere der sogenannte Depotnachweis besteht. Man wird davon ausgehen können, daß diese Bestimmung in den ersten Monaten des Jahres 1920 vollständig wirksam geworden und daß daher der 1. Juli 1920 der Zeitpunkt ist, der als Grenze zwischen altem und neuem Besitz in erster Linie in Betracht kommt.

Für den Kreis der Altbesitzer, wie er im vorstehenden umgrenzt ist, wird eine Aufnahme des Zinsendienstes etwa für die Zeit vom 1. Juli 1923 ab erwidert sein. Als Zinsfuß kommt ein Satz von 5 bis 6 Prozent des Nennbetrages der Umlaufanleihe in Betracht. Allerdings läßt sich nicht übersehen, daß es möglich sein wird, diese Verzinsung für längere Zeit hindurch zu senken. Es bleibt daher nichts übrig, als daß der Zinsdienst zunächst nur für einen beschränkten Zeitraum, etwa für die Dauer von drei Jahren, aufgenommen, und daß die Entlastung darüber, ob sich nach Ablauf dieser drei Jahre der Zinsdienst fortgesetzt werden kann, später gesetzlicher Regelung vorbehalten wird. In entsprechender Weise, wie gegenüber dem Altbesitzer, kommt auch gegenüber solchen Anleihegläubigern, die in der Zeit vom 1. Juli 1920 bis zum 1. Juli 1923 auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen über die Anlage von Kündelgeld erworben worden sind, eine Wiederentnahme des Zinsdienstes in Betracht. Für derartige Anleihebesitzer, die bereits in einer Zeit weit vorgefertigten Geldentwertung erworben worden sind, werden jedoch die Zinsen nach einem Maßstab markiert zu berechnen sein, der dem Goldmarkwert entspricht, den der für die Anleihebesitzer geltende Erwerbssatz zur Zeit des Erwerbes gehabt hat.

Unter der Gruppe von Anleihegläubigern, für die nach den vorstehenden Gesichtspunkten die Wiederentnahme des Zinsdienstes bereits vom 1. Juli 1923 ab in Frage kommt, erscheint eine weitere Beauftragung heranzuziehen.

Altbesitzer von Kriegsanleihe

nerachtet, die in besonderem Maße unterstützungsbedürftig sind. Die bedürftigsten Altbesitzer von Kriegsanleihe sollen in der Lage sein, an Stelle der alten Anleihe zum vollen Nennwert eine erhöhte Rente zu beziehen, die — entsprechend dem Reichsminister der Finanzen bereits Ende September 1923 vorgeschlagenen sozialen Wohnung — etwa auf jährlich 2 Prozent des Papiermarkbetrages der alten Kriegsanleihe zu bemessen und durch Bestimmung eines Höchstbetrages zu umgrenzen wäre. Die Rente wird bei Verleihen, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, lebenslanglich sein. Bei anderen Personen wird sie jeweils für eine gewisse Anzahl von Jahren gewährt und es muß nach Ablauf eines solchen Zeitraumes die Voraussetzung der Rente, nämlich die Bedürftigkeit, erneut nachgeprüft werden. Durch den Bezug der Rente geht der Anleihegläubiger der Kapitalforderung, die ihm gegen das Reich zuzurechnen ist, nicht verlustig, vielmehr, daß die Anleiheforderung im Schuldbuch eingetragen und für die Verzinsung gesichert wird. Die Verzinsung, auf die alle Anleihebesitzer Anspruch haben, wird während der Dauer des Rentenbezuges durch die Rente ersetzt. Beim Tode des Rentenempfängers geht die im Schuldbuch eingetragene Anleiheforderung auf den Erben über; der Erbe erlangt damit eine verfallene Forderung, deren Verzinsung mit dem Tode des Rentenberechtigten wieder einsetzt. Letzt der Rentenberechtigten kein Bewußtsein, daß er Anleihegläubiger bleibt, und demgemäß keine Anleiheforderung

Die Krise in Preußen

[7] Berlin, 6. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Die „Vossische Ztg.“ hatte heute früh behauptet: Außer dem mehrfach genannten Dr. Harion würde zum Zentrum auch eine bisher führende Persönlichkeit im Reich als Ministerpräsident vorgeschlagen werden. Manche haben dabei an den bisherigen Reichskanzler Dr. Brüning gedacht, der eine oder andere wohl auch an den bisherigen Reichspräsidenten Dr. Ebert. In Wahrheit kommt nach unserer Kenntnis keiner von den beiden Herren in Betracht, wie man aus dem auch aus Zentrumskreisen versichert, daß die Partei nach wie vor nur Dr. Harion zu benennen beabsichtigt. Vor ein paar Tagen haben wir, gestützt auf Informationen aus den Kreisen der Reichsregierung gemeldet, daß, ehe man die Lösung mit einem Beamtenkabinett unter Zentrumsführung versuche, es einem deutschnationalen Kandidaten überlassen würde, die Unmöglichkeit zu erweisen, ein deutschnationales Kabinett zu bilden. Wir werden nun darauf aufmerksam gemacht, daß die eigenartige Struktur der derzeitigen Verfassung dieser ohne Frage sehr praktische Weg leider verfehlt ist. Der bestmögliche Ministerpräsident muß ja vom Hause gewählt werden und die Parteien, die ihn wählen, müssen ihn natürlich auch bei der Kabinettsbildung unterstützen. Um die Wahl eines deutschnationalen Kandidaten zu ermöglichen, müßte also schon das Zentrum mitwirken. Das aber ist ausgeschlossen. Die Rechte der Parteien beruht eben immer auf der Mithilfe der Kommunisten und diese kommunistische Hilfe ist nur zu haben, wenn es um Erlasse oder Gesetze geht.

Kathusius' Berufung verworfen

[7] Paris, 6. Febr. (Von unv. Pariser Mitarbeiter.) Die Strafkammer des Kassationshofes unterlagte gestern den Fall des Generals v. Kathusius, der bekanntlich Berufung gegen den Urteil des Militärkassationshofes eingelegt hat. Der Rechtsvertreter des Generals v. Kathusius begründete die Berufung folgendermaßen: 1. Die unrichtige Zusammenfassung des Kriegsverdienstes, das von einem Obersten anstatt von einem Generalmajor offiziell präfixiert wurde, und 2. eine formale Unregelmäßigkeit. Der Kassationshof hat die Einrede des Verordnungsverwehrens und folgendes erklärt: General von Kathusius wurde weder als Befehlshaber noch als Offizier abgeurteilt, noch wegen eines Kriegsverdienstes. Infolgedessen brauchte die Zusammenfassung des Kriegsverdienstes nicht in der vom Verordnungsverwehrens Art und Weise vorgenommen zu werden. Der formale Fehler ist für die Berufung unzureichend.

Letzte Meldungen

Hoesles Empfehlungsschreiben

[7] Berlin, 6. Febr. (Von unv. Berl. Büro.) Wie wir erjahren, ist das (in unserem heutigen Mittagsblatt erwähnte) Empfehlungsschreiben für die Depeschen- und Handelsbank, das der „Vorwärts“ heute früh veröffentlicht hat, das die Unterzeichneten der Minister Deiter und Dr. Strelmann trägt, richtig. Es wurde am 26. November 1923 ausgestellt, damit die Bank im Interesse des Reiches Gold- und Devisenläufe im Auslandes tätiger sein könne. Die Unterzeichneten Strelmanns und Deiters sind auf besondere Vorstellungen des Postministers Hoesle erfolgt. Sobald die Bedenken des Devisenkommissars bekannt werden, ist das Schreiben zurückgezogen worden und zwar bereits am 12. Dezember, fodaß es nur 14 Tage in Händen der Bank war.

Heidelberg Chronik

K. Heidelberg, 6. Febr. (Ztg. Droßler.) Der Heidelberger Schlossherrin wird die Fährten durch das Schloss im Winter beginnen und möglichst bis in den September fortsetzen. Nach wie vor geben die kürzeren Fährten vor sich, die den Bedürfnissen der Hauptstadt der Schlossherren genügen. Aber nicht weniger Freunde und Anhänger verlangen nach eingehender Erklärung der Routen und Alternativen. Auf die Wille der Leitung des Schlosses haben sich schon mehrere hochwürdige Herren hierzu erklärt, an einem Samstagnachmittag zu führen. — Heute Nacht hat ein heftiger Schneesturm von hier nach nordwestwärts heraufgeweht, in der Hauptstraße auf einen Stabenden mit einer Schiffschelle zwei harte Schiffe abgeweht, die glücklicherweise festgehalten. Der Schneesturm wird in Romweh gehandelt haben, was von Hauptwegen bestritten wird. Die Unterführung des Schlosses ist eingeebnet. — Prof. Dr. Rittler wird am Samstag, 7. Februar keine Mittagsvorlesung über Gegenwartsaufgaben der germanischen Sprachwissenschaft halten. — Prof. Dr. Karl Neumann wird sich in einem offenen Brief an den Oberbürgermeister gegen den Vorwurf, er hätte in seinem Vortrag über die alte Brücke über die Neckar den Stab gebrochen. In Heidelberg gebe es eine große Anzahl Bürger, die in der Frage der Brücke und der Restaurierung eine harte Entscheidung der örtlichen Behörde Heidelberger wünschen.

Medizinische Umschau

Zu hoher Blutdruck und seine Schäden

Von Dr. med. Alfred Salinger-Berlin-Zehlendorf

Zu den sogenannten Nadelkrankheiten scheint der „zu hohe Blutdruck“ zu gehören; man hört jedenfalls oft, daß der oder jener von seinem Arzt wegen dieses Leidens in einen Kurort geschickt wird, wo der Blutdruck unter allen Umständen herabgesetzt werden müsse, wenn schlimme Zustände verhütet werden sollen. Derartige Patienten haben gewöhnlich über das Wesen ihres Leidens keinerlei Aufklärung erhalten; sie glauben nur zu wissen, daß ein zu hoher Blutdruck leicht einen Schlaganfall zur Folge haben könnte. Es scheint fast, als ob heute mehr Menschen an zu hohem Blutdruck leiden als früher. Das ist nicht etwa so zu erklären, daß diese Erkrankung früher seltener war, sondern so, daß sie heute häufiger diagnostiziert wird, weil das Augenmerk der Ärzte darauf gerichtet ist.

Vor etwa zehn Jahren noch besaß kein praktischer Arzt einen Blutdruckmessapparat, heute wird bei fast jedem innerlich Kranken in der ärztlichen Sprechstunde auch der Blutdruck gemessen. Was ist der Blutdruck überhaupt und was ist ein „zu hoher Blutdruck“? — Jeder weiß wohl, daß das Blut im lebenden Organismus dauernd fließt und daß ein Stillstand des Blutlaufes sofort den Eintritt des Todes zur Folge hat. Der Tod ist also, medizinisch gesprochen, ein Stillstand der Blutzirkulation. Die Kraft nun, die den Fluß des Blutes, demnach indirekt das Leben, aufrecht erhält, nennen wir Blutdruck. Dieser wird unterhalten erstens durch die Druck- und Saugwirkung der Herzpumpe und zweitens durch die Elastizität der Schlagader (Arterien) Wände. Die Schlagader wird durch eine vom Herzen in sie rhythmisch hineingepresste Blutmenge gedehnt und läßt sich nun ihrerseits dadurch, daß sie sich nach ihrer Dehnung in dem Augenblick, wo die Druckwirkung der Herzpumpe einen Moment ruht, vermöge der Elastizität ihrer Wand wieder zusammenzieht, das Blut weiter; ein Vorgang, durch den die Herzpumpe unterstützt wird und den wir mit unserem tastenden Finger an der sogenannten Pulsschlagader als „Puls“ wahrnehmen können. Der Blutdruck kann also hernach erhöht werden, entweder durch Vergrößerung der Herzkraft oder dadurch, daß die Arterienwand sich nach jeder Dehnung mit stärkerer Energie zusammenzieht. Ersteres ist der Fall bei manchen Menschen mit sogenannter Herzerweiterung, letzteres tritt ein, wenn die Schlagadern sich durch irgendwelchen Einfluß verengen und ihre Wände sich verfestigen. Verengen kann sich das Arteriengefäß entweder durch nervösen Reiz — denn wie alle Organe, so

werden auch die Blutgefäße vom Zentralnervensystem gesteuert — oder dadurch, daß die Wand der Schlagader z. B. durch Auf- und Einengieren von Kalksalzen dicker und harter wird, welche letzterer Vorgang bei der sogenannten Schlagaderverkalkung zu beobachten ist.

Aus dem Belagten geht schon deutlich hervor, daß der Blutdruck im Leben eines jeden Menschen großen Schwankungen unterworfen ist; denn, wenn das Zentralnervensystem eine Verengung und Erweiterung der Arterien bewirken kann, so ist es klar, daß z. B. eine nervöse Erregung (Schreck oder Freude usw.) den Blutdruck ganz plötzlich zum Ansteigen oder Fallen bringen kann. Aber auch die durch Schlagaderverkalkung hervorgerufene Blutdrucksteigerung braucht durchaus nichts Krankhaftes zu sein; denn die Arterien aller Menschen veralten mit zunehmendem Alter, und wir alle haben daher im Alter einen weit höheren Blutdruck als in der Jugend. Wenn aber der Arzt von „zu hohem Blutdruck“ spricht, so meint er damit, daß dieser im Verhältnis zu dem Alter des Patienten zu hoch ist, daß dann entweder die Steigerung der Schlagadern durch das Zentralnervensystem eine falsche, krankhafte ist oder daß die Arterien zu hochgradig veraltet sind.

Welche Gefahren erwachen einem Menschen aus „zu hohem Blutdruck“? — Diese Frage ist nicht gar so leicht zu beantworten. Wir wissen, daß die Blutgefäße durch den großen Blutdruck frühzeitig abgenutzt werden und sich deshalb in ihren Wänden übermäßig früh und gar zu reichliche Mengen von Kalksalzen ablagern. Ferner wissen wir, daß ein abnorm hoher Blutdruck zwei lebenswichtige Organe ganz besonders gefährdet und zwar das Herz und die Nieren. Auch ist uns die Tatsache bekannt, daß solche Patienten der Gefahr eines Schlaganfalles mehr ausgesetzt sind als andere Menschen. Denn es kommt oft vor, daß eine durch die Erkrankung markig und brüchig gewordene Arterie im Gehirn von dem Blutstrom durchbrochen und die in der Höhe befindliche Gehirnsubstanz von dem ausfließenden Blute verdrängt wird, ein Vorgang, den wir eben „Schlaganfall“ nennen.

Die Ursachen der chronischen Blutdrucksteigerung können mannigfache sein; alle kennen wir sicherlich noch nicht. Es gibt Menschen, welche dauernd einen sehr hohen Blutdruck haben, ohne daß eine diesen erklärende organische Veränderung auffindbar ist; auch sieht man oft diese Erkrankung bei den Nervenleiden einer Familie immer wiederkehren. Ferner ist bekannt, daß Menschen, die einem übermäßigen regelmäßigen Bergsteigen fröhnen, und solche, deren Leben reich an geistigen Anstrengungen und seelischen Erregungen ist, ganz besonders leicht an diesem Leiden erkranken. Die Behandlung des „zu hohen Blutdruckes“ ist eine sehr schwierige Aufgabe für den Arzt. Nicht in allen Fällen darf es unser Bestreben sein, den Druck herunterzusetzen. Man muß sich nämlich darüber klar sein, daß der Organismus vieler Menschen sich auf einen hohen Blutdruck eingestellt hat und diesen zu seinem Betriebe nötig hat. Wir mü-

den also in diesen Fällen durch Herabsetzung des Blutdruckes anderen ernstlichen Störungen Vorzug leisten. Es muß wie bei allen Krankheiten, so auch hier das Ziel jeder vernünftigen Behandlung sein, eine etwaige Ursache, wenn sie erkannt ist, auszuschalten und darauf es vor allem ankommt, den Blutdruck an dem Wohnort und in dem Wirkungsbereich des Kranken herabzusetzen. Dann es nicht dem in einem Kurort mit Erfolg behandelten Patienten nichts, wenn er nach seiner Heimkehr und nach Aufnahme der gewöhnlichen Beschäftigung die Werte des arteriellen Blutdruckes wieder in die Höhe schnellen lassen. Bei der Einschätzung der Wirkung einer Kur auf diese Kranken kann gar nicht genug die Tatsache betont werden, daß gerade bei diesen Menschen der Blutdruck ganz gewaltigen, mitunter sogar schmerzhaften Schwankungen unterworfen ist. Wenn z. B. bei einem solchen Kranken heute der Blutdruck 200 Millimeter Quecksilber beträgt, kann er morgen um dieselbe Zeit 170 Millimeter nur betragen. Deshalb können uns nur reichliche und sorgfältige Messungen des Druckes tatsächlich darüber aufklären, ob die Kur geeignet war, den Blutdruck herabzusetzen oder nicht. Es will mir scheinen, daß die Gefahr des hohen Blutdruckes im Publikum weit überschätzt wird; diese Ueberschätzung der Schwere des Leidens führt zu Sorgen, weiterer Schwächung der Nerven und damit zu noch höheren Blutdruckwerten. Den Ueberschätzungen möge zum Trost dienen, daß viele Menschen ein sehr hohes Alter erreichen, ohne nach ihrem hohen Blutdruck eine Abminderung zu haben, weil dieser bei ihnen niemals gemessen worden ist.

*) Von der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte. Der alle Erwartungen weit überragende Verlauf der 88. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Innsbruck hat erneut gezeigt, daß der Zusammenfluß aller deutschen Naturforscher und Ärzte eine Notwendigkeit für die Fortschritt und Lehre auf den Gebieten der Naturwissenschaft und Medizin ist. Wenn auch im Jahre 1923 keine Naturforscherversammlung abgehalten werden konnte, so sind die besten wissenschaftlichen Verhältnisse in Deutschland wie in Deutsch-Österreich gerade den Kreisen, aus denen die Gesellschaft sich zusammensetzt, höchste Spartenleistung aufzuweisen, so gilt es doch erst recht, in diesem Jubiläumjahr die Mitgliederzahl zu mehren. Je fröhlicher die Gesellschaft besteht, um so mächtiger wird der Eindruck sein, den die 89. Versammlung im Jahre 1926 in Düsseldorf machen wird. Das ist auch aus dem Grunde notwendig, weil immer noch die Mehrzahl der sogenannten internationalen Kongresse unter Ausschluß der deutschen Gelehrten abgehalten wird. Daher betrachtet es die Gesellschaft als ihre Ehrenpflicht, immer wieder der Welt zu zeigen, was in Deutschland auf diesem, die ganze Welt umfassenden Forschungsgebiete geleistet wird. Der 10. Herbst 1923 mit dem Verlag Julius Springer geschlossene Vertrag

Städtische Nachrichten

Zweitägige Studienfahrt

der Handelshochschule Mannheim nach Frankfurt

Durch das freundliche Entgegenkommen des Frankfurter Oberbürgermeisters Dr. Kaufmann, der Handelskammer Frankfurt und zahlreicher Frankfurter Unternehmungen hatten ca. 150 Studenten der hiesigen Handelshochschule unter Führung von Prof. Dr. Klmann Gelegenheit, zwei eindrucksvolle Tage in Frankfurt zu verbringen. In geradzugvorbildlicher Weise hat sich der Wirtschaftsinstitut des Oberbürgermeisters der Gattung angenommen.

Der erste Besuch galt den Frankfurter Messeanlagen. Herr Sutter vom Reichamt führte die Besucher in instruktiver Weise in die Entwicklung des Frankfurter Messewesens ein. Darauf fand eine Besichtigung der Messeanlagen statt. Nachdem man dem Senckenberg-Museum einen Besuch abgestattet hatte, fand man sich um die Mittagszeit in der Börse ein. Hier war den Studierenden Gelegenheit geboten, von der Galerie aus das Leben und Treiben der Börse zu beobachten. Im Sitzungssaal der Handelskammer fanden sich die Teilnehmer zusammen und nahmen die besondere Vergünstigung, von den prominentesten Persönlichkeiten des Frankfurter Wirtschaftslebens über die wirtschaftlichen Zusammenhänge der Stadt Frankfurt unterrichtet zu werden. U. a. sprachen der Vorsitzende des Börsenvorstandes, der Vorsitzende der Handelskammer, Handelskammerpräsident Prof. Dr. Trumbler und mehrere Sachverständigen. Prof. Dr. Klmann drückte den Herren für ihre heroischen Ausführungen im Namen aller Teilnehmer seinen Dank aus. Am Nachmittag wurde die Riederwald-Parkanlage besucht. In einem Vortrag, den ein Vertreter des Hochbauamtes hielt, wurden die Besucher über die Frankfurter Wohnungsverhältnisse orientiert. Darauf fand die Besichtigung der Kolonie statt.

Am anderen Tag trafen sich die Teilnehmer um 9 Uhr am Rönneberg, um die Altstadt zu besichtigen. Im jetzigen Bürgermuseumsaal im Römer hielt der zweite Vorsitzende des „Vereins hiesiger Altkameradschaften“ einen interessanten Vortrag über die Altstadt und besonders über die Tätigkeit des Vereins, der in den letzten Jahren die dem Verfall nahe Altstadt neu hergerichtet hat und damit der Nachwelt ein Denkmal von hohem kulturellem Wert errichtet. Nach der Besichtigung des Römers fand eine Führung durch die Altstadt statt. Eine Gruppe besuchte darauf das Städtische Konservatorium und das Liebighaus, eine andere Gruppe zog es vor, das Goethe-Haus zu besuchen. Um die Mittagszeit trafen sich sämtliche Teilnehmer zur Besichtigung der Schriftstellerschule. Ein besonderes Interesse dieses heroischen Unternehmens bezogen sich auf die Tatsache, daß die Besucher erst um 3 Uhr zum Mittagessen kamen. Die Exkursion fand für sämtliche Teilnehmer einen betrieblichen Abschluß. Eine Gruppe besuchte die „Frankfurter Zeitung“, wo die Technik und der redaktionelle Betrieb gezeigt wurden, eine zweite Gruppe besuchte die „Sattlerei „H. H.“ und eine dritte die Brauerei „Binding“. Die beiden letzten Gruppen sind nicht, was die Bedarfsdeckung an Genussmitteln angeht, am besten weggekommen.

Die beiden Tage haben auf die Teilnehmer an der Studienfahrt die besten Eindrücke wirtschaftlicher und kultureller Art hinterlassen. Wie geben der Hoffnung Ausdruck, daß recht oft solche Studienfahrten unternommen werden. Prof. Dr. Sommerfeld hat die Freundlichkeit, ebenso wie zwei volkswirtschaftliche Assistenten, an dem lehrreichen Ausflug teilzunehmen. ERL.

Verschleppung überall

Der Einsender der unter obiger Überschrift veröffentlichten Aufschrift macht, so wird uns geschrieben, anscheinend seinem Vorgesetzten einen verlorenen Prozeß Lustig; sie ist aber einem Juristen völlig unverständlich, da der Sachverhalt, wie dargestellt, unendlich ist sein kann. Eine Hinterlegung bei einem „rechtskräftigen“ Urteil gibt es gar nicht und dann kann die Sicherheit, wenn die Sache gemäß dem Urteilspruch erledigt ist, nach den bestehenden Bestimmungen nicht ohne Weiteres zurückgezahlt werden. Die Anrechnung der Rückzahlung muß gemäß §§ 109, 715 C.P.O. vom Prozeßgericht erfolgen. Kann der Hinterleger die Rückzahlung der Urteils nachweisen, so erfolgt die Anrechnung der Rückzahlung der Hinterlegten Sicherheit gemäß § 715 C.P.O. sofort. Kann er dies nicht, so muß er gemäß § 109 C.P.O. den Antrag stellen, dem Gegner eine Frist zu bestimmen, innerhalb der er die Einwilligung in die Rückgabe der Sicherheit zu erklären hat. Diese Frist wird vom Prozeßgericht gewöhnlich auf zwei Wochen festgesetzt. Sofort nach Ablauf der Frist kann der Hinterleger den Antrag auf Rückzahlung der Sicherheit stellen, welchem Antrag sofort stattgegeben wird. Nach Empfang des Beschlusses vom Prozeßgericht kann der Hinterleger die hinterlegte Sicherheit gegen Rückgabe des Hinterlegungsgegenstandes sofort bei der Hinterlegungsstelle in Empfang nehmen. Nach manchen Erfahrungen zahlt die Hinterlegungsstelle die Sicherheit sofort aus, wenn ihm die erforderlichen Urkunden ausgefolgt oder beigegeben werden. E. D.

Ja, Bauer, das versteht Du nicht. Für hinterlegtes Geld vergütet die Justizkasse, also der Staat, 2 Prozent Jahreszinsen. Für gestundete Steuern verlangt das Finanzamt, also der Staat, 12 Prozent Jahreszinsen. Versteht Du das Bauer?

Wird den die Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ zum Organ der Gesellschaft bestimmt wurde, hat sich vollumfänglich bewährt. Der allgemeine Bericht über die 88. Versammlung in Innsbruck ist jetzt in der hiesigen Zeitschrift in Buchform in Berlin erschienen. Der Sachverhalt für die Mitglieder der Gesellschaft ist für 1925 auf § 24 festgelegt worden. Die Gesellschaft hat einen Arbeitsplatz in der Zoologischen Station in Regensburg, der den Mitgliedern zur Verfügung steht.

Vom Instinkt der Insekten

Insekten, die niemals ihre Nachkommenschaft sehen und die niemals ihre Eltern ansehen haben, weil stets die Jungen erst im Frühling aus den Eiern kriechen, während die Eltern bereits im Herbst sterben, verleben eine unausgemessene Vorliebe für ihre Jungen und legen die Eier dort hin, wo sie am leichtesten von der Sonne ausgeleuchtet werden, wie z. B. Schmetterlinge, die meist an der Sonnenhitze der Bäume Eier legen und sie mit einem warmen Besinnnis umgeben, damit sie unter demselben überdauern können.

Am Instinkt hat man Gelegenheit, die wunderbare Erscheinung an einem Schmetterling zu beobachten, der bei uns zu den gewöhnlichen gehört. Es ist ein weißer Schmetterling, den man kurze Zeit, nachdem er aus der Puppe ausgetreten ist, umherflattern sieht; aber sein Leben ist kurz und nur der Besinnnis gewidmet, nach welcher er sofort stirbt. Die Weibchen sitzen auf der Sonnenhitze der Bäume, auf welchen die Eier abgelegt werden. Gleich darauf werden auch sie, wie sie zu sehen haben, bemerkt man eine pelzige braune Erbsenart, etwa 10 bis 20 Stück, die man in einem kleinen Behälter ablegt, so sieht man eine große Anzahl Eier, die langsam aus den Eiern noch unentwickelten anstreifen. Die dann austretenden jungen Larven finden ihre Nahrung sofort in der Nähe und ahnen nicht die mütterliche Sorghalt, die die Natur hierbei in den Schmetterling hineingelegt hat.

Manche Insekten legen ihre Eier mitten in Stoffe hinein, die dos weder zum Bau noch zur Nahrung gebraucht, die aber der Larve zur Nahrung dienlich sind, nachdem sie aus dem Ei ausgetreten. So legt z. B. eine bekannte Stiehmotte, ein Silberaroter Schmetterling, die Eier in Wolle und Seide. Die Raupe, die dann austritt, frisst die Wolle und Seide ab und baut sich eine Höhle, in welcher sie wohnt, während die Umwicklung ihrer reichlich Nahrung herbeibringt. Noch weit interessanter ist ein Käfer, bekannt unter dem Namen Totenräuber. Dieses Tier legt seine Eier in den verweilenden Körper eines anderen Tieres, damit die Jungen, wenn sie ausgetreten, sofort ihre Nahrung finden. Legt man im Sommer z. B. eine tote Maus auf trockene Erde nieder, so kriechen sofort, vom Geruch anlockt, die Totenräuber herbei, untersuchen die Erde und

Neuregelung der Frachttarife bei der Reichsbahn. Der Verwaltungsrat der deutschen Reichsbahngesellschaft hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Deutsche Verkehrsstrassen-Gesellschaft in Berlin die Geschäfte der Frachttarife für die deutsche Reichsbahngesellschaft übernimmt. Die deutsche Reichsbahngesellschaft wird künftig nur noch solche Frachttarife ausstellen, die über die Deutsche Verkehrsstrassen-Gesellschaft gehen. Das jetzt bestehende monatliche Frachttarifverfahren soll beibehalten, aber nicht weiter ausgedehnt werden. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Neuregelung steht noch nicht fest. Die Frachttarifnehmer werden aber auf dem schon jetzt hierdurch einzurichten.

Die Mannheimer Indersiffer. Nach Mitteilung des Städt. Nachrichtenamts beträgt die für den 4. Februar berechnete Teuerungszahl (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) 143,50. Setzt man die entsprechende Vorkriegszahl (114,59) gleich 100, so erhöht man die Indersiffer 125,2. Da am 28. Januar die Indersiffer 125,1 betrug, ist vom 28. Januar bis 4. Februar eine Erhöhung um 0,1 Prozent eingetreten. Die Steigerung ist auf das Ansteigen der Gemüsepfeise zurückzuführen; andererseits sind Eier und Fleisch etwas billiger geworden. Im Durchschnitt des Monats Januar beläuft sich die Teuerungszahl auf 143,07. Die Indersiffer auf 124,9. Da im Dezember die Teuerungszahl 141,57. Die Indersiffer 123,5 betrug, ist vom Dezember auf Januar eine Steigerung um 1,1 Prozent festzustellen.

Fabrikbrand. Aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache lief heute vormittag in der zur Reißfabrik gehörigen Spiritfabrik der Inhalt eines eisernen Kessels aus und erriet in Brand. Das Feuer wurde von der Fabrikfeuerwehr sofort mit sieben Schlauchsituationen bekämpft, jedoch ein Einreißen der um 10,14 Uhr alarmierten Feuerwehreinheit nicht mehr zu befürchten war. Als nach einer halben Stunde die Gefahr eines Weiterbreitens des Feuers nicht mehr bestand, rückte die Berufsfeuerwehr wieder ab.

Unfälle. Mittwoch nachmittag ist im Betrieb der Firma Josef Bögele einem 15 Jahre alten Schlosserlehrling aus Schweigen beim Ausziehen einer Drehscheibe der Haken einer Reite an den Kopf geschlagen, wodurch der Lehrling von seinem Standort aus etwa 1½ Meter Höhe abstürzte und sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog. Gestern vormittag fiel in einem Hause der Inselstraße ein 14 Monate altes Kind in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und erlitt an beiden Armen und am Gesicht erhebliche Brandwunden. Es wurde in das Allg. Krankenhaus aufgenommen. Beim Abladen von Steinen an der Schatzstraße fiel einem 19 Jahre alten Tagelöhner ein Stein auf das rechte Bein und verletzte es erheblich. In angetrunkenem Zustande stürzte in der vergangenen Nacht beim Beladen einer Wirtshaus ein 25 Jahre alter Bohrerarbeiter auf den Gehweg und zog sich oberhalb des linken Auges eine stark blutende Wunde zu. Sämtliche Verletzten wurden in das Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Ueber den Unfall des Lastkraftwagens, von dem wir in letzter Nummer berichteten, geht uns folgende amtliche Darstellung zu: Gestern nachmittag wurde ein 26 Jahre alter Kraftwagenführer mit seinem Lastkraftwagen von der Friedreichstraße nach dem Friedhofring im großen Bogen einbiegen, als plötzlich sein Begleitmann, ebenfalls ein Kraftwagenführer, ihn veranlaßte, die Straße zwischen Gehweg und Verkehrsinsel zu verlassen. Der Begleitmann griff selbst an das Steuer und zog es herum, jedoch der Kraftwagen die Straße überquerte, in voller Fahrt auf den Gehweg und dort gegen einen Leitungsast der Straßenbahn fuhr. Personen wurden nicht verletzt. Der Leitungsast und der Kraftwagen erlitten Beschädigungen. Nach ¼ Stunden konnte der Kraftwagen seine Fahrt wieder fortsetzen. Außergeratene Menschen sammelten sich an und störten den Fußgängerverkehr.

Zusammenstoß. Gestern vormittag stieß Ede Kuntz und Breitstraße ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen der Linie 10 zusammen und wurde derartig beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuld trägt der Führer des Lastkraftwagens, weil er nach links in kurzen Abstand in weitem Bogen in die Breitenstraße eingebogen ist. — Ein 27 Jahre alter Schreiner blieb gestern mit seinem Fahrrad vor dem Haus D 6, 11 in einer Schiene der Straßenbahn hängen und fiel gegen ein dahervorübergehendes Personauto. Ueberfahren wurde er nicht, doch erlitt er am Hinterkopf eine erhebliche Wunde. Der Führer des Personautos verbrachte den Verletzten nach dem Allg. Krankenhaus, von wo aus er nach Anlegung eines Rotverbandes wieder nach Hause entlassen wurde.

Verkehrshindernisse. Gestern nachmittag entgleiste an der Einkehrstraße ein Zug der D. E. G. Es entstand eine Verkehrsstörung der städtischen Straßenbahn von etwa 10 Minuten.

Verhaftung. Gestern abend verhafteten sich zwischen S und T 1 und 2 Angehörige des Jungdeutschen Ordens und des roten Frontkämpferbundes, was eine Menschenansammlung von nahezu 300 Personen verursachte. Die Täter wurden ermittelt und werden zur Anzeige gebracht.

Teufelsgelächter. 31 Personen wurden verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Kaufmann wegen Betrugs und 12 Frauenpersonen wegen unzüchtlichen Lebenswandels.

Betrug. Eine Polizeistelle in Jülich kontrollierte gestern einen mit Kohlen heizenden Händler und stellte dabei fest, daß die von ihm mitgeführten bereits abgewogenen Säcke mit Kohlen ein Mindergewicht bis zu 6 Pfund hatten.

Scharren sie mit ihren kräftigen Vorderbeinen unter der Leiche weg, bis diese einige Zoll verankert ist. Hierauf trauen die Käfer die Erde oben über der Leiche zusammen und sofort bezieht sich dann das Weibchen in das Grab, um in die Leiche etwa 30 Eier zu legen. — Ein Naturforscher teilt von dem Totenräuber mit: „Ich trat an einem schönen Malvenia in meinen Garten bei Winterthur und bemerkte auf dem Weg eine tote Maus liegen, die sich ab und zu hin- und herbewegte. Als ich sie mit dem Stock umwendete, sah ich einen Totenräuber, der durch sein Bemühen, dieses Tier zu bearbeiten, jene Bewegung bewirkte. Er ließ sich nicht im mindesten durch mich stören, sondern fuhr fort, sein Totenräuberamt zu betreiben, welches ihm jedoch trotz aller Anstrengungen nicht gelang, weil der Boden zu fest und mit grobem Kiesand überschüttet war. Endlich gab er es auf, er verließ die Maus und lief eine Strecke auf dem Weg fort. Dann kam er an ein Gartenschloß; kaum spürte er hier lockeren Boden, als er sofort wieder zu scharren begann und, da dies hier vorzüglich ams, so ließ er direkt zur Maus zurück, die er nun durch Zerrren und Schieben fortzubringen wollte. Allein vergebens, seine Kräfte waren zu schwach. Büblich kloa er fort und ich glaubte schon, er habe das Unternehmen völlig aufgegeben. Allein wie groß war mein Entsetzen, als ich ihn in wenig Augenblicken mit vier kleiner Genossen zurückfahren sah! Im Nu trocken alle unter die Maus, die dann auch, auf dem Rücken der Käfer, amar langsam, aber graden Wegs sich nach dem Beet zu fortbewegte. Als der londerbare Weisenbau an der Stelle, an welcher der erste Käfer ansetzt hatte, ansetzt war, sind die Bestattung förmlich vor sich. Immer tiefer verankert die Maus in den Boden; endlich erschienen alle Käfer an der Oberfläche und in großer Schaulustigkeit war das Grab geschlossen. Drei Männchen floaen fort und die zwei Weibchen gruben sich zur Maus zurück und begannen hier mit der Eierablage.“ — Ein Beispiel, wie wunderbar die Natur für die Erhaltung ihrer Arten beforat ist. G. S.

Theater und Musik

Frankenthaler Konzerte. Das fünfte Konzert des Volksorchesters brachte spanische und französische Musik und zwar stand als Hauptwerk auf dem Programm J. Berlioz' Sinfonie „Harold in Italien“. Herr Generalmusikdirektor Prof. Ernst Bohle brachte mit seinem von Mannheim etwas verstärktem Orchester das gesprochene, interessante Werk heroisch zur Vlebergabe. All seine unverwundbaren Schönheiten — sie sind verschiedener Art und geben in besonderer Weise Zeugnis von der Genialität des originalen französischen Meisters — kamen äußerst hübsch zur Geltung. So die pastorale Tonmalerei im ersten Satz, der Hlgernarr mit den schmalbirenden Hlgern, das italienische Schändchen, das ein Wurzelnbewohner seinem Weibchen bringt, und die etwas lärmende Orgie, der Briganten mit den Renninsingen aus den vorher-

Veranstaltungen

„Wälder-Abend verlegt“ Dr. Ludwig Wälder, der heute Freitag abend in der Harmonie, E 2, 8 den „Abend des Empedokles“ von Holderlin sprechen sollte, ist auf ärztliches Anraten leider gezwungen worden, diesen Abend abzusagen. Der große Künstler ist nach einer kurzen Krankheit jetzt genesen und muß sich noch größte Schonung anfertigen. Er wird den Abend am 20. März 1925, Donnerstags, im Rahmen des Schriftstellervereins Mannheim-Ludwigshafen nachholen.

Orgelkonzert in der Christuskirche. Am Sonntag, 8. Febr., abends 8 Uhr wird Frau Landmann folgende Werke von Max Reger vortragen: Präludium und Fuge G-dur (op. 7), Regard erste Orgelwerk, komponiert mit 18 Jahren, zum ersten Male, weiter die große Choralkantate über „Wachet auf, ruft uns die Stimme“, die Passacaglia f-moll und ebenfalls zum ersten Mal „Ave Maria“ und Fantasia G-dur op. 68. Einige der geistlichen Vieder op. 187 hat die Altitin Luise Heuber übernommen. Der Eintritt ist frei.

Bei der fünfjährigen „Großen Reuente“ im Wasengarten spielt im Ridelungsaal als Langspelle das verstärkte Konzert-Orchester, im Versammlungssaal eine verstärkte Jazzkapelle aus Baden-Baden. Die Preispolonaise beginnt pünktlich 11½ Uhr im Ridelungsaal.

Das Apollotheater bietet allen denen, die Zerstreuung suchen, in der ersten Februarhälfte wieder einen recht unterhaltenden Abend. Kdo, ein heroischer Schlangemensch, eröffnet den Reigen mit den schwierigsten Exzentrik-Tricks, die in dem Sprung von einer hohen Stange auf die Hände, die infolge unglücklicher Verrenkungen die Füße erheben, ihre Krönung finden. Die Ballettmeisterin M. Gaults ist nicht neu, aber man bemerkt von neuem mit Gruseln, wie der Künstler in schwindelnder Höhe auf einem Trapez mit einem Stuhl, dessen Hinterfüße zudem noch in einem Gläsern stehen, sich fest in der Schwebe hält und in dieser halbbrecherischen Situation sogar sich eine Zigarette anzündet und Zeitung liest. Hermann Dörfler, ein gemittelter Socke, hält im Würdigung eine Art Büttenrede, ist also durchaus gemäßig. Aufmerksam und Vortrag unterfühen auf das vortheilhafteste die Grobsten und Paradien. Vorzügliche Portierreaktion auf dem Zweirod darf man die Vorführungen der Argenta-Truppe nennen. Durch Eleganz und Sicherheit zeichnet sich das Doppelpaar besonders aus. Ausgewiesen ist die Enkelsarbeit, vor allem, wenn hierdie Tricks ausgeführt werden, die man sonst nur auf dem sicheren Bühnenboden zu sehen bekommt. Flamette Hildegarde, die vor einiger Zeit in der Albele mit großem Erfolg golierte, entzückt alle Kenner als Eglolde, Indiareriv und Ruffin. In jedem der durchweg eigenartigen Länge entwickelt die Künstlerin eine ständige Technik, zu der sich eine Ausdrucksfähigkeit von schätzenswerter Richtigkeit gefügt. Das ist wirkliche Kunst, die mit manierterer Kunstlei nichts zu tun hat. Die S. Willes, praktische Rednerin, besitzen in der „Lomischen Figur“ einen Künstler, der den an sich nicht neuen Tricks zu ungewöhnlichen Erfolgen verhilft. Maria und Felice Bona, ein italienisches Opernduo, trägt aus Troubadour, Figaros Hochzeit und eine spanische Serenade mit der Meisterhaftigkeit vor, die man bei ehemaligen Mitgliedern erster Bühnen voraussetzt. Die stimmlichen Vorträge und der ausdrucksreiche Vortrag halten sich die Abende. Neus verwegene Tricks haben die zwei Reilas erlangt. Die hoch oben an der Decke am Trapez mit bewundernswürdiger Sicherheit und Eleganz turnen. Geradezu sensationell sind die zahnathletischen Tricks. Die Viccads-Comp. schließt mit der schon wiederholt hier gezeigten unübertrefflichen Sentimente „Die Einbrecher von Newyork“ das ebenso abgelesen wie abwechslungsreiche Programm auf das wirkungsvollste ab.

Film-Rundschau

W. R. Ambros-Lichtspiele, „Die Stimme des Herzens“, ein Filmroman in neun Kapiteln, weiß das Publikum in Spannung zu halten. Helga, die Tochter des Sögmüllers Peterken, hat ihre Liebe Arne, dem jungen starken Holzschläger, geschickt. Gegen den Willen des Vaters folgt sie allein der Stimme des Herzens. Sie verläßt Heimat und Vaterhaus und zieht in die Großstadt. In ihrem Heim hat sie ihr Glück gefunden. Aber Arne kommt in schlechte Gesellschaft und muß ins Gefängnis. Das Gegenstück dazu: Edda, die schöne Tochter des Geographen Tompson, liebt Harald Rinken, den Protariffen ihres Vaters, muß aber den reichten Bankier Vlahovich heiraten. Auch diese Ede wird mit einem Kind gezeugt und nun ist Frau Edda glücklich. Sie ist der Verweigerung nahe, als ihr Kind stirbt. Doch der Arzt Axel Wenhorg weiß Rat. Er kennt Helga und will nun beiden Leben helfen. Und Helga bringt das Opfer und überläßt Edda ihr Kind. Aber sie ist zu schwach, das Opfer zu überwinden, ihre Liebe zu ihrem Kinde ist so groß, daß sie ohne das Kinde nicht mehr sein kann und kann nur noch dadurch gerettet werden, daß man ihr das Kind wiedergibt. Arne, inzwischen aus dem Gefängnis entlassen, erfährt von dem traurigen Schicksal seiner Frau und nimmt furchtbare Rache an seinem Verführer, erleidet aber dabei mit den Tod. Helga hört nun wieder die Stimme des Herzens und folgt dem jungen Arzt Axel in ein neues Leben. — „Ein Tag in St. North“, herrliche Natur- und Sportaufnahmen, vernünftigen das gute Programm.

gehenden Sagen. Boche erwies sich gerade bei der Interpretation dieser Tonhöpfung als ein geistvoller Formner und sehr warmblütiger Gestalter. Das Spiel des Orchesters bekam unter seiner bewundernden Leitung Leben und Farbe. — Die Solobrande spielte Herr Bernhard Metz aus Ludwigshafen a. Rh. mit schönem, lippigen Ton, warmer Besetzung und feiner Kultur. Boche, Metz und das Orchester wurden besonders nach dieser Nummer mit Recht reich gefeiert. Auch die zweite Orchesterprobe des Abends, die Duettsätze zu Semtanos „Verkaufter Braut“, dieses Meisterstück eines Angato (im Birtillimotempo) wurde glänzend gespielt und errang einen freundlichen Applaus. Zur solistischen Mitwirkung hatte man den Heidelberger Pianisten Otto Voh berufen, der mit V. Schalkowskys ungemein anspruchsvollem Hamoll-Riavierkonzert, das schon in früheren Jahren ein Paradies für ihn war, abermals eine Probe heroischeren planistischen Könnens ablegte. Daß er dem Fingel Klänge von echtem und tiefem poetischen Fauber abzugewinnen weiß, bezeugte die entzückende Durchführung des Andantino semplice. Voh wurde ob dieser echt pianistischen Meisterleistung stürmisch gefeiert und mußte sich zu einer Dreiegabe bequemen. Die Begleitung des Orchesters unter Boches Führung darf als musterhaft bezeichnet werden. —

Die Voller Neuenstudierung der „Waldfee“ mit den Bühnenbildern Kupfers bildete, wie wir bereits meldeten, den Anich zu einem kleinen Theaterkandol, dem auch unser Mitarbeiter Oscar Bie beizuhohete. Dieser schreibt u. a. im „Berl. Börsencourier“ über seine Einbeide: „Rolle ich zusammen, so möchte ich diese Iwenliche Einrichtung im Prinzip loben, weil sie eine tunge und frische Erneuerung des Dramas aus den Raumtheater unserer Zeit darstellt. In jedem monumentalen Werk liegen solche Raumtheater verborgen, die der Realiseur herauszuholen kann. Man darf solche Neuerungen nicht von der Schwelle weisen, eine Gefahr, die in der Provinz leicht sich bildet. Biele ist in zwei Vollen gelöst. Jede Zeit sieht jedes Werk mit ihrem Auge. Die formale Entwicklung der modernen Bühne bedeutet eine Schärfung des Blicks auf Wesentlichkeiten, die entstehen ein Kulturfortschritt ist eben die Banalität jedes Naturalismus und die in irgendeiner Weise mindestens als Ersatz des Raumtheaters in die Zukunft einzubauen wird, auch wenn wir uns der sogenannten Weisheit der Natur wieder mehr zuwenden werden. Das tunge Blut, das in einer solchen Aufführung fließt, hat mich auch gehalten und dauernd interessiert.“

Unsere Volkes Herz verlammet, Seine Seele schreit nach Brot; Einem Volkes Seelen Schmerzen Helft man nicht mit Speck und Scherzen. Ernstes Wort erhebt die Zeit. Ernst von Walden: 1925

Aus dem Lande

Donauerschiffen, 6. Febr. Eine Doppelhochzeit wie sie nie zuvor schon seit einem Jahrzehnt nicht mehr gesehen hat, wurde in den Familien Rothweiler-Düger-Boigt gefeiert. Auch die alte Baarerer Seite des „Waisens“, der vor dem Hochzeitspaar aufgestellt war und mit seinem Biedermeierkranz das Haus weit überragte, kam wieder zur Geltung. Aus dem ganzen Bezirk und namentlich auch vom „Walde“ fanden sich hunderte von Bekannten und Freunden der Hochzeitsfamilien ein, um an der Feier teilzunehmen. Gegen 800 Personen, wenn nicht darüber, füllten abends die Säle. Festhalle, in der die Hochzeitsfeier stattfand.

Mühlheim, 6. Febr. In dem in jüngster Zeit aufgetauchten Projekt über die Erbauung einer Schwebbahn auf den einzelnen Schwarzwaldbergen, wobei besonders der Beiden und der Karbel als gut geeignet hingestellt werden, bemerken die „Rostgärtner Nachrichten“: Eine Schwebbahn auf dem Beiden? Andere Beispielen werden entgegnet sein. Zum Glück liegt zwischen dem Plan und der Ausführung noch eine gute Weile.

Schoßheim, 6. Febr. In Antogast fand ein Wälder bereits blühende Erdbesenen, was wohl ein Zeichen für die warme Witterung, die jetzt herrscht, ist.

Örtach, 6. Febr. Im benachbarten Tillingen wurden drei Arbeiter durch einfallende Erdböden verschüttet. Glücklicherweise gelang es, die Verschütteten noch rechtzeitig aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, sodass sie mit einigen Hautabschürfungen davon kamen.

Aus der Pfalz

Sonntagsfahrkarte zugunsten der Landesbevölkerung

Ludwigshafen, 6. Febr. Dem Pfälzischen Verkehrsverband ist auf seinen Antrag vom 12. Januar von der Reichsbahndirektion Ludwigshafen der folgende Bescheid vom 30. Januar zugekommen: „Um der berufstätigen Bevölkerung in Städten und auf dem ländlichen Besonderen zu geben, landwirtschaftlich bevorzugte Gegenden aufzusuchen oder sich durch den Besuch städtischer Vergnügungsorte, guter Theater, Konzerte usw. auch geistig zu erheben und fortzubilden, werden auf den pfälzischen Stationen vom 1. 3. 23 ab Sonntagsrückfahrkarten 4. Klasse in erweiterterem Umfang auszugeben. Nach Prüfung der Bedürfnisfrage im Einzelfalle konnten nunmehr auf 104 pfälzischen Stationen Sonntagsrückfahrkarten ausgestellt werden. Dem Bedürfnis zur Schaffung solcher Fahrpläne vom ländlichen Besonderen und von seinen Städten nach Kottbus, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Pirmasens, Speyer und Zweibrücken wurde besonders Rechnung getragen. Ab 1. März 1925 werden auf den einzelnen Stationen, die Sonntagsfahrkarten ausgeben können, die Stationsverbindungen und die Beförderungsbedingungen unter Benützung des beiliegenden Formblattes angehängt werden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Beibehaltung dieser Sonntagsrückfahrkarten nur dann gerechnet werden kann, wenn eine wesentliche Erhöhung der Fahrgeldentnahmen nachgewiesen wird.“

Ludwigshafen a. Rh., 6. Febr. Durch einen Unfall des Oberleutnants der französischen Rheinarmee in Worms war im Dezember 1920 angeordnet worden, daß Deutsche, die sich außerhalb ihres Wohnortes länger als 30 Tage in einem Garnisonort der französischen Zone aufhalten würden, hierzu die Erlaubnis des Kommandanten des Aufenthaltsortes einholen müßten. Dieser Bescheid ist nun aufgehoben und durch folgende Ordnung ersetzt worden: Wer sich dauernd in den besetzten Gebieten niederlassen will, muß an die deutsche Behörde des Ortes, wo er sich niederlassen will, einen diesbezüglichen schriftlichen Antrag stellen. Diese Behörde kann die nötige Genehmigung erteilen und muß ihren Bescheid innerhalb drei Tagen dem Kreisbehörden der hohen Kommission mitteilen. Andere Bescheidungen haben nun keine Gültigkeit mehr. — Vorgangene Nacht wurden bei der Unterführung an der Frankfurterstraße zwei größere Pakete mit Zigaretten gefunden, die höchst wahrscheinlich von einem Eisenbahn Diebstahl herrühren. — Am 3. Februar mittags zwischen 12 und 1 Uhr wurde am Hauptbahnhof einem Reisenden aus Albersweiler sein Cabardinekmantel im Werte von 150 Mark gestohlen. — Am Mittwoch abend gegen 9 Uhr stieß in der Kaiserstraße ein Postauto auf einen unbedeutenden Handwagen auf. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. In Schoden kam glücklicherweise niemand. — Im Gefellensheim hatten sich gestern alle Vertreter der hiesigen Turnvereine zusammengesprochen, um über die Vorbereitungen zum Kreis-

turnfest der Pfalz auf der Ausstellung zu beraten. Das Fest wird im größten Umfang abgehalten werden. Nach den bisherigen Besprechungen zu urteilen, wird die Veranstaltung ihre Wirkung auf die Besucher sicher nicht verfehlen und einen weiteren Anziehungspunkt in der Reihe der Darbietungen bilden.

Ludwigshafen, 6. Febr. Eine eigenartige Wette machte der Herr Hauver in der Ludwigstraße mit dem Schwergewichtsmecher Drechsler von hier. Er behauptete, daß es niemand gebe, der ein 50 Liter schweres Faß von seiner Werkstatt aus nach Mannheim trage. Drechsler, als berufener Sportmann, löste diese Aufgabe glänzend. Er nahm ein 58 Liter schweres Faß auf die Schulter und trug es trotz heftigen Verkehrs am hellen Tage in acht Minuten in die Werkstatt zur Rheinstraße.

Mühlheim, 6. Febr. Ulrich Feibelmann feiert morgen in geföhlicher und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag.

Speyer, 6. Febr. Ein eigenartiger Stelettfund wurde bei Erdarbeiten im Garten eines Hauses in der Schmiedgasse gemacht. 60 Zentimeter unter der Erde wurden 3 Stelette gefunden die umgrüße 40—50 Jahre dort gelegen haben mögen. Ueber die Art des Fundes schreibt der „Donauer Anzeiger“ folgendes: Zwei der Toten hielten sich eng umschlungen. Der dritte lag quer über den beiden. Bei den Skeletten wurde eine Bekleidungsgegenstände gefunden. Die Knochen und Schädel sind aber unversehrt. Sie scheinen 40 bis 50 Jahre in der Erde gelegen zu haben und sind gut erhalten. Die Toten lagen in einer ganz auffallenden Weise verpackt, so daß man einen Kumpf annehmen kann. Während einer unter lag und den über ihm liegenden fest umschlungen hielt, lag der dritte quer über den beiden, diese ebenfalls fest umschlungen haltend. Die Toten scheinen bei dem Kampf in den damals dort vorüberfließenden Bach gefallen zu sein.

Speyer, 6. Febr. Die hiesigen drei Stelettfunde werden heute auf folgende Weise zu erklären gesucht: Vor 42 Jahren — im Winter 1882—1883 — war bekanntlich das große Hochwasser in Speyer, bei dem der Pfälzer Dösch sein Leben lassen mußte. Es ist leicht möglich, daß bei den damaligen Rettungsarbeiten mehrere Menschen verunglückten. Gerade in der Schmiedgasse am Fischmarkt war das Hochwasser am stärksten und die Leute in ihren Wohnungen sehr gefährdet. Ob aber dort noch weitere Menschenleben in Gefahr gekommen sind, darüber hat man bis jetzt nichts gehört.

Neustadt a. Rh., 5. Febr. Ein gewisser Kiederich aus Breslau kommend hatte ein Verhältnis mit einer Frau, Kiederich war ein eifriger Verehrer der Frau, denn er hatte sie ergötzt, wie er konnte. Da kam eines Tages Fritz Schmitt aus Trausheim gebürtig und hörte das schöne Verhältnis. Da er jünger war und den Kindern immer Söhne wünschte, so hatte er das Herz der Frau, bald erobert, so daß sie von ihrem ehemaligen Gönner nichts mehr wissen wollte. Das empörte den Kiederich gemäß und so drang er mit einem Stod bewaffnet in die Wohnung der Frau. Kiederich, er war ein auch seinen Kindern Schmitt vorband. Kiederich trat er mit seinem Stod auf Schmitt ein, wobei die Lampe in Trümmer zerfiel. Nach einer heftigen Prügelei trat er bei der eifriger Dummheit gab, erlitten endlich die Polizei und machte dem Liebesdeum ein Ende. — In der Werkstatt zur Marktstraße ist an Neujahr eingebrochen worden, wobei ein Fahrrad der Sommerfahrerin entwendet wurde.

Oberlauterbach, 6. Febr. Nach 6 Jahren kam nun Licht in den Kirchenraum, der damals in der fast Kirche in Niederlauterbach verbrannt worden war. Dabei wurde der Lebermodell erbrochen und die Konstruktoren gerettet. Der eifriger Arbeit der Gendarmen in Jelsam ist es gelungen, zwei junge Männer aus Oberlauterbach und einen in Hochdorf zu ermitteln und zu verhaften. Sie wurden in das Gefängnis nach Landau verbracht.

Landau, 5. Febr. Zur Hebung des Fremdenverkehrs gibt die Stadt Landau demnach ihren kleinen Fremdenführer für Stadt und Bezirk Landau heraus.

Herrheim, 6. Febr. In einer der letzten Nächte wurde in der Zigarrenfabrik E. Dömer Feuer her einbrechen. Die Diebstahlentwendungen aus den Kellerräumen umfaßte 1 Zentner Tabakmehl und 25 Pfund Sumatra. Die Täter sind unbekannt. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Diebstähle immer mehr häufen, wäre es zu wünschen, wenn man ihnen endlich auf die Spur käme.

Altkleinhain, 6. Febr. Am Dienstag wurde der Milchhändler und hiesiger Schmiedemeister Jakob Maria von hier von der Gendarmen Besatzung verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Germersheim einverleiert. Wie es heißt, soll er bei dem im Jahre 1919 zu Riedelsdorf verurteilten Kirchendiebstahl in der fahrlässigen Nähe beteiligt sein.

Obermoschel, 4. Febr. Schwere Stürme mit gemitterartigen Niederschlägen legten gestern mit ungeheurer Stärke durch das Tal. Die Hinfahrt war noch erheblicher als im Januar und richtete großen Schaden an.

Bieberschied, 6. Febr. Hier fielen an den Feigen einer Steinvergiftung der 83 Jahre alte Landwirt Steig. Es war von ein Dorn in den Finger geraten, den er nicht beachtete. In der anfänglich geringfügigen Verletzung trat bald eine Verblutungsart ein, die eine Blutergussung zur Folge hatte. Eine Operation konnte den allseits betroffenen und gequälten Mann nicht mehr retten.

Waldsiedel, 6. Febr. Das neu in Betrieb genommene Volksschulhaus im Schulhaus an der „Schleiere“ erfreut sich des besten Besuchs. Ein Zeichen seiner Notwendigkeit!

Weingarten, 6. Febr. Im Walde, Absehung Rohmold, wurde eine Eiche gefällt, die auf 600 Jahre geschätzt wird. Ihr unterer Durchmesser war 2 Meter, der mittlere 1,30 Meter. Die Höhe betrug 8 Meter. Die Eiche hat also 10 Kubikmeter und hat noch vollständig gesundes Holz. Das sind die deutschen Eichen.

Oftersheim, 6. Febr. Die hiesige Gemeinde, ein Ort über 1000 Einwohner, hat 13 Personen aufzuzahlen, die über 80 Jahre alt sind, wovon ein Johannes Albrecht dabei noch alle recht rüstig und gehen der Feld- und Gartenarbeit nach. Einige pflegen sogar noch ihren Acker selbst.

Zweibrücken, 5. Febr. Eine gelungene Liebesrauserei war dieser Tage einem Hundeliebhaber beschied. Er wollte wohl das schön gezeichnete Tier, das er gekauft hatte, einer gründlichen Reinigung mit Bürste und Seife. Wie groß war aber sein Entsetzen, als er feststellen mußte, daß er einen großen Schwanz bei zum Opfer gefallen war. Der Verkäufer hatte das Tier eingestrichen um es anfängerlicher zu machen und um einen höheren Wert zu erzielen.

Pirmasens, 5. Febr. Einen Einblick in die finanziellen Verhältnisse weiter Kreise gibt eine Veröffentlichung aus Pirmasens. Darnach wurden auf einem Wassertank, der vor einigen Tagen leerstand, fast keine alkoholischen Getränke verkauft. Neben 1000 Flaschen Mineralwasser wurden nur 14 Flaschen Wein umgelegt.

Gerichtszeitung

Strafkammer Karlsruhe

Ein interessanter Prozeß beschäftigt augenblicklich die Strafkammer Karlsruhe als Berufungsinstanz. Der Richter Anton Schneider von Karlsruhe war im November 1924 wegen unzulässiger Weisungsbefehle und Betrugs vom Amtsgericht zu einer Gesamtdrohung von 8000 M. verurteilt worden, weil er in Zeilung angelegte schuldlosfertige Häuser zum Preise von 6000 M. und 8500 M. bei einer Anzahlung von 2000 M. bezugsfertig überlassen hat. Auf diese Anzeige hin meldete sich eine Reihe von Bauherren, die auch Gelder an Schneider gaben. Bauten wurden aber keine ausgeführt. Bei seiner Vernehmung erklärte der Angeklagte, er habe in den Jahren 1921 und 1922 insgesamt 22 Häuser errichtet und ihre Finanzierung mit ausländischen Geld durchgeführt. Er sei dann krank geworden. Einige Leute hätten es verstanden, die bereits begonnenen Bauten an sich zu ziehen. Die Zeugenmeinung nahme ergab kein ganz einseitiges Bild. Der obere Richter hat die Angelegenheit als Sachverhalt zugewiesen. Die Strafkammer hat die Angelegenheit zugewiesen. Die Strafkammer hat die Angelegenheit zugewiesen. Die Strafkammer hat die Angelegenheit zugewiesen.

Der Stadtrichter von Karlsruhe begnadigt. Der sozialdemokratische Stadtrichter Viktor Hoff, der wegen Meinungsäußerungen im Jahre 1924 verurteilt worden war, ist zu zweiwöchiger Gefängnisstrafe begnadigt worden. Die Überlieferung der öffentlichen Ehrenrechte bleibt bestehen.

Helipon zum!
Preis 20 Pf.
Reicht 2 mal
Haarwaschen!
Überall vorrätig.

Die Pistole des Kornetts

Von Otto Schwerin.

Auf schaumbedecktem Pferde sprengte ein preussischer Offizier über die heilige Dorfkirche in Rietzen.

„Wo ist Generalleutnant Reich?“ schrie er überlaut, da der kleine Reiter und das besaßene Krachen der Feuermaße eine Verklärung durch Gestalt und Gebärde fast unmöglich machte. Der Generalleutnant ritt vor.

„Was müht er?“ fragte er kurz.

„Ich bitte Eure Exzellenz“, stieß der Offizier atemlos hervor, „dringend um Sulturs. Hochlich ist genommen, wie haben unsere familiäre Kräfte und die ganze Bagage verloren. Prinz Franz von Braunschweig, Oberst von Schwerin und viele andere Offiziere sind geflohen. Die Mannschaften verstreut — fürchterlich.“

„Wo ist der König?“

„Ich weiß es nicht, Eure Exzellenz“, sagte der Vornehme feuchend. „Ich habe ihn nicht zu Gesicht bekommen, weiß nur noch, daß wir unrettbar verloren sind, wenn nicht bald Hilfe kommt. Hochlich ist verständig in den Händen der Dörscheider, unsere Absicht, den Ort vom Gottesacker her zurückzuziehen, ist gescheitert. Unsere Toten müssen in die Tausende gehen!“

Reich drehte sich im Sattel um. Ein kurzer Blick auf den vor ihm liegenden Reichtsabschnitt sagte ihm, daß die Front in Rietzen handlich. Mit ausnehmend ernsten Griffen, wie auf dem Geleitplatz drachten die preussischen Grenadiere die Patronen in den Lauf. Ein schnelles Reichtöhen mit dem Bajonet, Anziehen des Helms, und eine wirkungslos Salve trachtete dem Feind in die anstürmenden Schilde. Einige knappe und scharfe Kommandos. Dona sprengte der Generalleutnant an der Spitze des Dragonerregiments von Reuquette auf Hochlich zu, zwei Grenadierbataillone folgten ihm im Bauffschritt.

Anzwischen hatte sich in Hochlich die Bevölkerung ein wenig gelegt. Der Energie einiger weniger Offiziere war es gelungen, ein halbes Duzend Bataillone notdürftig zu sammeln. Nichtsdestoweniger erschwerter der dicke Nebel jedwede ernste und tatkräftige Aktion der Preußen, die in kleinen und kleinen Verbänden dem mitleiden Anprall der österreichischen Truppen standhalten suchten. Der König hielt zu Fuß, nur von einigen wenigen Offizieren begleitet, hinter dem Regiment. Am teilweise demsüßlich und ohne Beobachtung, wie sie gerade aus dem Schloß oesucht worden waren, nichtsdestoweniger vorchriftsmäßig in Reih und Glied rangiert, landten die Grenadiere Schuß um Schuß auf die entzündeten österreichischen Truppen, deren weiße Monturen gegen den nachdruckten Hintergrund, von den proffenden Flammen der brennenden Häuser beleuchtet, nordliche Ziele abgaben.

Wohr de la Kofse laut neben dem König in die Knie, eine Wächterfugel hatte ihn in den Reih getroffen. Eine andere Kugel schlug einem preussischen Offizier das Sponten aus der Hand und rief einem Grenadier die Beobachtung vom Kopf. Högeldicht pflüchten und schloßen die österreichischen Gewehrflügel dem König um den Kopf, um mit dumpfen Krachen hinter ihm auf die Hausmauern aufzuschießen. Doch Friedrich, die Gehehe nicht abwendend, hielt die Stellung mit verbliebenem Trost. Hauptmann von Hoff von den Gardegrenadieren trat auf ihn zu.

„Ich bitte, Eure Majestät, den Befehl zum Rückzug zu erteilen. Hier können wir uns nicht halten. Wir werden auf dem rechten Flügel umgeben und kommen zwischen zwei Feuer.“

Friedrich ließ sich nicht bestimmen.

„Ich habe die Befehle“, sagte er kurz, „aber ich werde mit meinen Truppen.“

Vom Dorke her, aus dem Rücken der preussischen Front drang Trompetenschmetter. Preussische Signale. Die Reiter Reiths langten in diesem Augenblick auf dem Schloßfeld in Hochlich an und warfen sich, der brennenden Umgebung nicht achtend, auf die österreichischen Truppen. Einen Augenblick bekam die preussische Garde Luft, das feindliche Feuer flackerte ab. Aber der Feind stieß von neuem vor, und bei den Preußen begann Munitionsmangel sich bemerkbar zu machen. Die Panik drohte auch bei den eigenen preussischen Bataillonen, die sich noch hielten, allgemein zu werden, um so mehr, als die Dörscheider eine neue Batterie in Stellung gebracht hatten, die mit ohrenbetäubendem, bewaldeten Krachen die preussischen Grenadiere mit einem Kugelhagel überschütteten. Reiths trübe Truppen konnten die Wiedereile nur kurze Zeit aufhalten, aber nicht abwehren. Zumal waren die preussischen Grenadiere die Hände zurück. Reith stand in der vordersten Linie.

„Drauf Jungens!“ rief er. „Uns bleibt es, die Ehre der preussischen Waffen zu retten!“

In diesem Augenblick stieß er einen leisen Wehruf aus und sank langsam vom Pferde. Eine österreichische Kugel hatte ihm die Brust zertriften.

„Suchen Sie den König aus dem Gefecht zu entfernen!“ rief er leise und beschwörtlich seinem Adjutanten Koldeusch zu, der sich befragt über den preissen Generalleutnant gebannt hatte. „Mit mir — geht — es — zu Ende — — Es lebe der König!“

Einige Minuten später war der Held verstorben.

General von Rosenbusch überbrachte dem König die Todesnachricht. Friedrich nahm sie schweigend und mit verbliebenem Trost auf. Eine Karabinenladung fuhr prächtig über ihm in die Dachsparren. Ein Offizier vom Gefolge des Königs griff ätzend an den Kopf und lotzte vom Pferde. Auch Friedrich wurde leicht getroffen.

„Ich glaube, Messieurs“, sagte er mit forciertem Reibe, „wir tun doch gut daran, die Stellung ein wenig zu verändern.“

„Alldummes!“ rief General von Rosenbusch aus. „Eure Majestät sind nicht!“

„Es ist nichts von Belang, Reibe er mir setzen Arm.“

Auf General von Rosenbusch gestützt, ließ sich der König der aus einer Wunde am rechten Oberschenkel blutete, nun endlich nach rückwärts bringen. Die Karabinen- und Flintenkugeln proffelten wie die Högelformer wider die durch den Feuerregen blutrot gefärbten Hauswände.

Am Ende der Dorfkirche tauchte eine Abteilung Bediensteter auf. Das unbedeutliche, rotliche Licht ließ knapp die weißen Monturen erkennen.

„Österreich! Feinde! Von Rosenbusch lehnte die zerlückte Gestalt des Königs wider eine Hauswand und dachte ihn, den Degen lebend mit seinem Körper, einer der übrigen Offiziere zog in der Verwirrung den Hohn der längst abgeschlossenen Pistole auf.

Im Laufschritt, unter dem jubelnden, brüllenden Schloßkrach: „Gott und Maria Theres!“ kam die feindliche Abteilung heran. „Geben Sie sich, Messieurs!“ rief der feindliche Anführer. „Jeder Widerstand ist Torheit. Ich bitte um Ihren Degen, Herr Kamerad!“ rief er dem ihm umschlingenden General von Rosenbusch zu.

„Der Teufel ist Ihr Kamerad!“ Ein Hieb und das Karste des Dörscheiders stieß zu Boden. Ein Schuß trachtete, General von Rosenbusch launselig und laut zu Boden.

„Wir sind verloren!“ rief er.

Vom Ausgange der Gasse schloß Herbegetrappel einer größeren herannahenden Abteilung.

„Reiben Sie sich, Reibe!“ rief der schwarzermundete General. „Kaiserliche Kavallerie!“

Der Führer der feindlichen Fußtruppen drehte sich nach der

herankommenden Freunden um, die soeben in die Dorfkirche ein- sprengten. Die weißen Uniformen unter den Rüstungen ließen sie unkenntlich als habsburgische Kavalleristen erkennen. Die feindlichen Infanteristen stießen aber den unerwarteten Sulturs ein lautes Inbelsgebeul aus. „Gott und Maria Theres!“ Eine neue Salve trachtete dem Heinen Häuflein Preußen entgegen, das sich schloß vor den König stellte, der wohl zum ersten Male verlegt und zu jeder Wegebenheit unfähig, die sichere schmalen Gasse gegenwärtig unabwendbar vor sich sah.

Der den heranprellenden Schloßschauern der feindlichen Reiter liehen sich der König halb hilflos, hilflos. Eine Wächterfugel, die einen Zoll von seinem Kopf entfernt wider die Hauswand aufschlug, rief ihm abprallend den Dreifsig vom Kopf. Ein Offizier, der sich hüfte, ihm eifrig den Hut anzuhängen, erhielt in diesem Augenblick das tödliche Ziel in die Brust.

Reibebleib ihnen verloren.

Doch, was war das?

In diesem Augenblick drückte drüben das Gewehrfeuer, das Dörscheider der Dörscheider nach ab, um in ein Wägenrad überzugehen. Die heranprellende Kavallerieabteilung hatte sich losgerissen und überrollend auf das österreichische Ziel gestürzt, die schwarzen Kolbische der Reiter hielten sich und Herberden sprühend auf die Köpfe der Jäger und Grenadiere nieder.

„Viktoria!“ rief der am Boden liegende schwarzermundete General von Rosenbusch. „Preussische Kavallerie vom Regiment Graf Reibe! Das war Hilfe im letzten Augenblick.“

Durch die weißen Uniformen verblüht, batten die habsburgischen Truppen die preussischen Reiterführer auch für österreichische Kavallerie gehalten. Als sie ihres Irrtums gewahr wurden, war es zu spät. Wehr als zwei Drittel von ihnen laut unter den mitleiden Schloßschauern der preussischen Reiter zu Boden. Der Rest wurde in müder Hast kein Heil.

Der Anführer der preussischen Truppen, ein jugendlicher Kornett, zugelte sein schmaubendes, schaumbedecktes Pferd vor der Begleitung des Königs.

„Reibe hinaus, Messieurs!“ schrie er. „Seine Majestät muß gerettet werden! Hochlich ist verloren, aber die Gasse rechts hinter uns ist noch frei!“

Eine matte Gewehrflügel flackte ihm wirkungslos, aufdrückend wider den Rüst. Hinter ihm schrie einer der preussischen Reiter auf und kent vom Pferde. Was der linken Flanke proffte eine neue Salve des jähren, wieder gefammelten Feindes, in die preussischen Reihen.

„Der König muß gerettet werden!“ rief der Kornett. „Schloß ist nicht mehr zu halten, aber daß der König aus dem Gefecht entfernt wird, dafür bürgte ich mit meinem Kopf!“ Dann wandte er sich im Sattel: „Schweden! Holbroich auf die feindliche Infanterie — zur Urtade — Galopp!“

Mit Hurra stürzten sich die preussischen Kavallerie auf den Feind und deckten den Rückzug ihres Königs.

Eine Minute später war Friedrich aus dem Bereich des feindlichen Gewehrflügel. Auf den Reiterführer Höben, nur eine halbe Stunde vom Schloßfeld entfernt, sammelte er und ordnete er mit der wiedergekehrten Energie den Rest seiner Truppen. Front gegen den Feind. Nach und nach ließen die Wägen über die Anhöhe nach von Hochlich ein. Sämtliche Bedienung und die ganze Bagage waren in feindliche Hände gefallen. Über 100 Gefangene hatten die Dörscheider erbeutet und mehr als 900 preussische Schloßschauern hatten die Bahrt. Aber der Feind folgte nicht. Auch keine weitere Verfolgung waren beträchtliche und bezuglich auf rund 6000 Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Wandern und Reisen

Schwarzwald-Skifahrt Im Gebiet des „Thurner“

Von Richard Volzerauer

Aus irgend einem verborgenen Fingern künden die Stadien des Wintertages. Hell und klar klingt hinein in den erfrischenden Winterwind, wird in Schwingungen über Berg und Tal getragen und verhallt in der Ferne. Die graue, bähäre, unfreundliche Wolkenwand begibt sich zu zerfallen, derweilen wir bei lustigen Schneeschritten in das Gebiet des „Thurner“, jenes hohen, langgestreckten Bergrückens zwischen Hohberg und dem hohen Groden, einziehen. Hinter uns auf der Höhe liegt das letzte zu Wälsbach gehörige große Gebüde, das „Neue-Ed“ (Gasthaus zur Stadt Freiburg), vor uns das romantische Brennersloch. Und noch kurzer Fahrt öffnet sich uns dieses märchenhaft schöne, weitestrückte Tal. Immer kleiner wird der Nebel, auf dem wir neben dem wild dahinstürzenden Brennerslochbach dahinfahren. Von Zeit zu Zeit muß man stehen bleiben und hinunterfahren Tief unten hinter der Brennerslochbach über zerfallene Felsen und rechts und links davon strecken riesige Tonnen ihre Kräfte, die über und über in Rauchwolken glücken, gen Himmel empor. Dort ragen graue Felsvorsprünge aus dem weissen Untergrund und bieten in der Bergeshöhe einen wunderbaren Anblick. Kleine, schmale Hüschchen, allerdings in nicht zu großer Zahl, lugen mit weissen Zipfelmäusen aus zerfetzten Winkeln und träumen in den Winter hinein...

Dieses Brennersloch mit seinen milden Felspartien, seinen himmelsnahen, immer wieder wechselnden Naturbildern möchte ich in unserer Winterlandschaft nicht missen. Kein Baum stört hier die herrliche Ruhe und selbst das unruhigste Geflügel der Lachse, das zur Frühlings-, Sommer- und Herbstzeit den frischen Bergsommern Touristen daran erinnert, daß sich in dieser Weltwunderschönheit doch noch menschliche Behagungen befinden, ist zur Winterzeit verstummt. Ruhig und behäbig liegt die Mühle am Bach und hält ihren Winterschlaf.

Aus dem Tale herausstehend, kommen wir auf die Fahrstraße, die durch das Regenloch nach Dreiflügen führt. Und hier werden wir auf kurze Zeit von den Reizen des Waldschneesturms umfungen. Auf der neuen schönen, vielfach sich krümmenden Fahrstraße, mit eingezogenen an die Felsen sich anlehenden Bauernhäusern, deren Bewohner in der Hauptsache Holzleute für Uhrenfabriken liefern, kommen wir bei mäßiger Steigung nach dem Dreiflügen-Wirtsbau und bald darauf grüßt auch schon die hübsche Häusergruppe von Glasbütten. Sehr forderl der Wagen keine Straße und ein hinter dem letzten Haus von Glasbütten gelegener Holzstapel ist wie geschaffen zum Wollspinn, Schwarzwald-Speck mit Schwarzbrot, Tee und Kakao, Mandarinen und Schokolade bilden ein für unsere Bergheimat erquikendes Mittagessen und lästern den inneren Menschen für den letzten Aufstieg zum „Thurner“. Im Felsadl führt uns der Weg empor, an einer Höhe vorbei, ist gleich friedlich-Hill und weissenliegen, wie im Brennersloch, nur da und dort aus Einzelgehäusen durchstrahlt oder überstrahlt. Frühlich plaudernd gehen wir aufwärts.

Rum sind wir auf der Höhe. Rechts drüben liegt das Gasthaus zum „Sonne“. Davor steht der Holzstapel, der eben die vorübergehende Holzstraße von den Schneemassen befreit. Der Himmel zeigt sich in blauem Gewand und die Berge haben ihre Rebellkappe abgeworfen. Vor uns dreht sich ein imposantes Naturpanorama aus. Von unten grühen die beiden Orte St. Margen und St. Peter heraus, erkennbar an ihren großen Kirchen mit Doppeltürmen, ganz hinten rechts beherrscht der Konrad mit dem Hochharthorn, Hörnleberg, Finkler und Kopsel das Bild und weit im Westen deutet ein dunkler Strich die Engelen an. Gebannt von dem herrlichen Gemälde bleibt man unwillkürlich stehen.

Die Uhr zeigt inzwischen die dritte Nachmittagsstunde; noch etwa 1 1/2 Kilometer und in grauem Regen haben wir den Mittelpunkt des 1036 Meter hoch gelegenen „Thurner“, das Gasthaus zum „Thurner“ erreicht. Bischof sind noch die alten Schenken sichtbar, die von Breinau nachwärts durch die ganze Gegend über den Thurner, Höhe Groden, Kallberbersee, bis weit nach Osten ziehen und die Markgraf Ludwig von Baden 1688 zum Schutz einer strategischen Linie gegen die Franzosen über den Schwarzwald aufgetragen. Im schön gelegenen „Thurner“-Gasthaus wird eine letzte Kaffee eingekommen und an dem angenehm gehaltenen Kachelofen Ruhe und Ruhe gewährt. Doch bald mahnt der Zeiger der Uhr zum Aufbruch. Früh und munter schlagen wir den Weg zur Wälsbach Höhe ein, vorbei an der kleinen Kapelle, die sich unweit des „Thurner“-Gasthauses erhebt. Und während wir auf einmühen Wälsbach dahinschreiten, kauft sich langsam die Dämmerung über Berge und Täler, Wälder und Wiesen. Dunkel umrahmt grüht von Osten der Hochfisch, friedlich schlingelt sich das Bruchschiff, eines der vielen kleinen idyllischen Seilseilfähren, dahin.

Die Dunkelheit wird immer größer und die Orientierung immer schwieriger. Weit und breit ist kein Haus und das Ziel, Tüfse, noch so weit. Die Wegweiser sind kaum noch zu erkennen und dabei tun sie sich als Wegweiser auf, die nach vier Windrichtungen ihre Arme ausstrecken. Die Wälsbach ist zwar sanfter, aber links laßt eine prächtige Abfahrt durch finsternen Tannenwald doch zu sehr zu wünschen gelte in volgender Fahrt eine Waldschneise hinunter, dann nach unten fallen Hang und run taucht in der Dunkelheit ein Bauernhaus auf, der dessen Tiere mit kurz darauf stehen. Anstatt nach Tüfse sind wir in der Dunkelheit in das Seilseilfähren gerieten. Galtlich öffnet der vor uns liegende Seilseilfähren seine Vorhänge.

Die neuen Erleichterungen des Auslands-Reiseverkehrs

Mit dem 1. Januar 1925 sind bekanntlich die Befehle gegen die Auslandsreise vom 26. 7. 1918 und gegen die Kapitalflucht vom 20. 1. 1923 bis auf wenige für die Allgemeinheit weniger wichtige Bestimmungen außer Kraft getreten. Gleichzeitig sind auch die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung vom 10. 6. 1919 wesentlich abgemildert worden. Damit sind für den Reiseverkehr nach dem Ausland eine Reihe von Erleichterungen geschaffen worden, die einerseits die Geschäftswelt und das Privatpublikum freudig begrüßen werden, die andererseits aber auch geeignet sind, die Behörden von einem Wust von Arbeit und Schreibwerk zu befreien, die besonders in letzter Zeit in keinem Verhältnis zu den damit erreichten Erlösen mehr standen. Es handelt sich in einzelnen um folgende Bestimmungen:

a) Steuerliche Unbedenklichkeitsmerkmale:
Wohier müssen alle Personen mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im deutschen Reich, sowie Reichsangehörige mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Ausland vor ihrer Ausreise auf ihrem zuständigen Finanzamt den steuerlichen Unbedenklichkeitsmerkmalen einholen. Dieser Unbedenklichkeitsmerkmal ist mit Ablauf des Steuerjahres durchweg fortgefallen.

b) Politischer Sichtvermerk:
Nach den neuen Vorschriften bedürfen Reichsangehörige zum Grenzübertritt auch keines politischen Sichtvermerkes mehr. Der Sichtvermerkswang besteht indessen für alle nichtdeutschen Personen über 15 Jahren weiter fort. Sie bedürfen zum Grenzübertritt des Sichtvermerkes, der auf dem Paß

oder Paßvermerk angebracht sein muß. Ausländer mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Ausland sind bei Ausreise aus dem Reichsgebiet vom Sichtvermerkswang befreit, wenn sie nachweisen, daß sie ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Reichsgebiet haben; dieser Nachweis muß durch eine Aufenthaltsgenehmigung der zuständigen deutschen Polizeibehörde oder durch eine bei der Einreise nach Deutschland von der zuständigen deutschen Behörde erteilten „Sichtvermerk zur Wiedereinreise nach erfolgter Ausreise“ nachgewiesen werden. Die Vorschriften über den Grenzübertritt beziehen sich selbstverständlich nur auf die Regelung auf deutscher Seite. Unberührt bleiben die Vorschriften der ausländischen Staaten, die die Beschaffung einer Einreisegenehmigung — Visum — vorsehen.

c) Mitnahme und Verwendung von Zahlungsmitteln:
Neben der Erleichterung des Verkehrs nach der persönlichen Seite hin ist auch eine solche nach der sachlichen erfolgt. Die bisherigen Bestimmungen des Kapitalfluchtgesetzes über die Mitnahme von Zahlungsmitteln in ausländischer oder deutscher Währung bis zu einer bestimmten Höhe (jetzt 500.— M.) sind fortgefallen. Es darf nunmehr jede beliebige Summe mitgenommen werden, ohne daß vorher die Genehmigung des Finanzamtes eingeholt sein muß, oder daß eine Grenzkontrolle hinsichtlich der mitgenommenen Zahlungsmittel erfolgt. Auch der Ankauf ausländischer Zahlungsmittel ist wieder freigegeben; er bedarf ebenfalls nicht mehr der Genehmigung des Finanzamtes, muß jedoch durch eine Devisenbank — als solche gelten die meisten Großbanken — erfolgen.

Ebenso wie die Mitnahme von Zahlungsmitteln ist auch ihre Verwendung in das Ausland freigegeben. Sie kann in beliebiger Höhe erfolgen und braucht nicht mehr durch Vermittlung von Banken fortzuführen. Dergleichen ist der sonstige Geldverkehr mit dem Ausland — z. B. Einlösung von Schecks, Wechseln, Auszahlungen usw. — von den bisherigen Fesseln befreit worden. Lediglich indoganz auf ausländische Wertpapiere besteht noch eine Beschränkung; sie dürfen nur mit Genehmigung der Devisenbankaufsichtsstelle in Berlin verhandelt oder auf Auslandsreisen mitgeführt werden.

Deutsche Fremdenziffern in der Schweiz

Das abgelaufene Jahr 1924 brachte als erstes nach dem Kriege, insgesamt nach einer Grenzsperrzeit von rund 10 Jahren, wieder für die breite deutsche Öffentlichkeit, soweit sie am Reiseverkehr interessiert ist, die Möglichkeit, in der Schweiz die Saiten junger Jahre, gesättigter Kultur, bekannter Naturschönheit, betrieblicher Wirtschaft aufzukleben und als Ferienreisende oder vermandtschaftlicher Konkrete verlassene Zeiten aufzubrechen zu lassen. In wieviel freilich überfordert, die gute alte Schweiz anders gestaltet nach den Wehen des Krieges, die auch den Neutralen nicht vorbei gingen, der Deutsche selbst verarmt und beengt, selbst in seinem Budget beschränkt.

Es stimmt mit dem Fall der 500 Mark-Sperre, mit dem man den Weg für den Deutschen ins Ausland freigab, ohne gleichzeitig durch die Erleichterung der Zureile des Auslands nach Deutschland den wirtschaftlichen Gegenwert zu schaffen, ein Zug aus Deutschland nach der Schweiz einziehen. In der Schweiz sah man diesen Zug an sich nicht ungern, und Schweizer Hotelbesitzer haben es offen ausgesprochen, daß man den Deutschen als Reisenden gern wieder bei sich sieht, daß man mit ihm rechnet. Die Schweizer Allgemeinheit, die in dem vergangenen Sommer mehr als vordem innerhalb der eigenen Grenzsperrzeit reiste und die Schönheiten des eigenen Landes entdeckte, hat sich zwar einmal eine kleine Enttäuschung erlaubt und auf den deutschen Fremdenbesuch weidlich geschimpft, als es sich zeigte, daß der Fremdenzufluß aus Deutschland aus wirtschaftlichen Schwachgründen der Hotels zweiter und dritter Klasse bevorzugen mußte und damit dem Schweizer Anländeverkehr die billigeren Unterkünfte etwas beschlief. Doch das waren vorübergehende Erscheinungen, die weiter feinen Berger hinterließen, so unklar sie auch waren.

Inwiefern dieser Zug der Deutschen nach der Schweiz sich in den Ziffern des Fremdenverkehrs ausdrückt, dürfte nach dem jetzt vorliegenden Material allerdings von Interesse sein zu wissen. Die Schweiz war schon 1923 in der Lage, seinen Fremdenverkehr wieder auf 1/3 des letzten Vorkrieges 1913 zu bringen. Deutscher ist der alte Anteil, den die Deutschen im Schweizer Fremdenverkehr mit etwa einem Drittel einnahmen, noch nicht wieder erreicht, sondern der Durchschnit der Ziffern des letzten Jahres stellt sich auf rund ein Fünftel der Gesamtzahl. Das ist angesichts der Tatsache, daß die Schweizer Hotellindustrie mit dem deutschen Besuch als Lebensnerv zu rechnen muß, immerhin für die Kürze der Entwicklungszeit, ein beachtlicher Erfolg. Im allgemeinen war im Lauf des finanziell wenig günstigen Sommers die Erscheinung zu verzeichnen, daß ähnlich wie in deutschen Gebirgen, die Höhenstationen wegen der niedrigen Temperaturen zugunsten der Talplätze und Städte bevorzugt wurden.

Aus einer Gesamtzahl von rund dreihunderttausend Willkür Fremden des Jahres 1924 stellte Deutschland rund 150.000 Personen. Der Durchschnitt von etwa 20 Prozent Anteil Deutscher zeigt indes ganz verschiedene Schwankungen nach oben oder unten, je nachdem man die Einzelgebiete der Schweiz in Rücksicht zieht. Es ist z. B. sehr interessant und zweifellos psychologisch infolge der Kriegseinstellung der schweizerischen Presse erklärbar, daß die französische Schweiz bisher vom deutschen Verkehr nach südlich vornehmlich wird, denn geht der deutsche Anteil außerordentlich zurück auf Bruchteile des ursprünglichen Durchschnittsanteils. Am Genfer See machte der deutsche Anteil etwa ein Dreifünftel, andererseits laut er noch weiter. So kamen auf Kontingent 4000 Deutsche bei 45.000 Gästen, in Lesin 9000 deutsche Übernachtungen bei im ganzen 80.000. Auf der anderen Seite weisen bevorzugte Teile der deutschen Schweiz deutsche Besuchsanteile auf, die bis auf 40 Prozent gehen. Das gilt vor allem für den Berner Oberland See wo z. B. Brunnen bei 17.000 Fremden 7000 Deutsche zählte. Luzern bringt es bei 150.000 Fremden auf 30.000 Deutsche, die damit hier auch in absoluter Mehrheit gegenüber dem anderen Ausland sind, ganz im Gegensatz zum Genfer See. Im Berner Oberland erreichen Interlaken mit 15.000 Deutschen bei 75.000 Total, darunter ebenso viele Engländer wie Deutsche. Die Südschweiz stellt als bevorzugtes deutsches Reiseziel da, Lugano hat unter 60.000 Fremden 13.000 Deutsche. Sehr hoch ist der deutsche Anteil auch in der Ostschweiz, die sich unter dem deutschen Publikum von jeher besonderer Beliebtheit erfreute. Es wird dort ein ähnlich hoher Prozentsatz erreicht wie am Berner Oberland See, nämlich 40 Prozent. Vorweg stehen die bündnerischen Plätze Arosa und Davos. Arosa hatte unter 12.000 Gästen 4000 Deutsche, Davos bei 18.000 Gästen gegen 5000 Deutsche. Im Engadin brachten es die Deutschen mit 3500 Köpfen in St. Moritz nicht ganz auf ein Viertel der Gesamtzahl von 20.500, ein erheblicher kleinerer Bruchteil als in Arosa und Davos, der sich zum Teil wahrscheinlich mit wirtschaftlichen Ursachen erklären läßt.

Bei diesen Zahlen muß berücksichtigt werden, daß die deutsche Zureile zur Schweiz erst nach der Aufhebung der Sperre in Erscheinung trat, während für die anderen Ausländer das volle Jahr für die Statistik in Anschlag kommt. Infolgedessen stehen den Gesamtjahresziffern des anderen Auslands nur Jahresziffern für das deutsche Publikum gegenüber. Man kann daraus schließen, daß die Zusammenstellung für 1925 ein anderes Bild ergeben wird. Immerhin zeigen die Zahlen deutlich, wie groß der Zug zur lange verschlossenen Schweiz wieder geworden ist, daß er mit Ziffern auftritt, die schwerwiegend genug sind, um der außerordentlich notleidenden deutschen Hotellindustrie erheblichen Abbruch zu tun, an der sich heute die ganze Unernunft der obrigkeitlichen Fremdenpolitik bitter rächt, die der Fremde eben nicht als Pollist, sondern als Schicksal empfand und daher weghieß.

Verkehrsnachrichten

* Dortmund-Chur ohne Wagenwechsel über den Schwarzwald. Die europäische Konferenz in Neapel hat sich auch mit der Ausgestaltung des früher stark benutzten internationalen Verkehrsnetzes Holland-Rheinland-Schwarzwald-Bodensee-Schweiz beschäftigt und wenigstens für die Hauptverkehrszeit sich für Verbesserungen ausgesprochen. Insbesondere sollen die bisher zwischen Rheinland-Pfalz bzw. Konstanz laufenden Züge D 307/E 153 und D 308/E 125, welcher Wagenbuchung Bahnhöfe-Konstanz, mit Anfang Dezember Dortmund-Konstanz teilweise beschleunigt und in Konstanz von der Schweizerischen Bundesbahn übernommen werden, indem sich ein Wagnerdurchlauf Dortmund-Chur, mit Anschließern nach den Harzplänen Großbündens wie Engadin, Davos, Klosters, Arosa usw. ergibt. Diese neue Verbindung, die vorerst vom 1. Juli bis 10. September vorgelesen ist, wird in Romanshorn durch ein neues Zugpaar Anschlag nach und von St. Gallen erhalten.

* Zweifelhafte Ausbau der Bodenlegartebahn. Im Vorbera sind Bestrebungen im Gang, den östlichen Teil der Bodenlegartebahn, der Bayern, zwischen Lindau, Bregenz und St. Margrethen, wo der Anschlag an Linie Korksch-Char gefunden wird, zweigleisig auszubauen. Diese Absichten können zweifellos mit der Ausnutzung dieser Linie für die im letzten Sommer für die Seiten, im kommenden Jahre aber ständig vorgelesenen direkten Züge Berlin u. München-Lindau-Kürsch-Genf und Char und Luzern zusammen. Dem österreichischen Verkehrsminister ist eine Ausarbeitung über diese Pläne überreicht worden.

* Volljahresbetrieb auf der Schöllenenbahn Göttingen-Andermatt. Die elektrische Zahnradbahn Göttingen-Andermatt durch die Reufschucht, ein Glied eines großen zentral-schweizerischen bislang aber teilweise noch unvollendeten Gebirgsbahnnetzes Dentis-Oberalp-Andermatt-Burka-Gletsch-Brig, war bisher auf den Winterbetrieb nicht eingestellt, weil der außerordentliche Rohmaterialmangel der Reufschucht einen gefahrlosen Betrieb nicht gestattete. Im Lauf dieses Sommers und Herbstes sind nun mit erheblichen Aufwänden des Schweizer Staates, der als Herr der Gotthardbahn an der Bahn ein großes Interesse hat, gewaltige Schutzbauten gegen Lawinen und Steinrutsche eingebaut worden, die einen gefahrlosen Betrieb der hochinteressanten Bahn den ganzen Winter durch gestatten. Für den Winterbetrieb in Andermatt ist damit ein wesentlicher Vorteil geschaffen.

* St. Blasien (Schwarzwald). Die Besucherzahl im Jahre 1924 betrug 7123 mit 174.866 Übernachtungen gegenüber 6113 Gäste im Jahre 1923.

Literatur

* Die Welt der Fäder und Aurore. Winterausgabe 1924—25. Herausgegeben von G. Mielin. A. Bienen Verlag, Wittenberg (Regist. Halle und Berlin). Die Freunde des Winterports sowie alle diejenigen, die den für ihre Version vorteilhaftesten Kurort wählen wollen, ist dieses unter der Mitarbeit von Professor Dr. Detzermann, St. Gallen, Sanitätsrat Dr. Gmelin, Suhlrand-Jöh, Dr. med. Alfred Martin, Bad-Kaumberg, Weh. Sanitätsrat Dr. Köhling-Riedron, Sanitätsrat Dr. Siebel, Bad-Allmendingen herausgegebene Buch ein unentbehrlicher Führer. Von über 2000 großen und kleinen Winterkurorten und Winterportorten sind es in der übersichtlichsten Weise eine kurze Charakteristik ihrer geographischen Lage, Höhenangabe, Angabe der Sportmöglichkeiten, sowie alle wichtigen Angaben über Wohnungsverhältnisse, Reiseverbindungen, Ausnahmestellen usw. Uninteressant aber auch über die Wirkung der jeweils vorhandenen Heilmittel, ferner wie die klimatischen Verhältnisse beschaffen sind und welche Krankheiten in den einzelnen Kurorten mit besonderem Erfolg zur Behandlung kommen. Dadurch dient es drei Zwecken gleichzeitig: 1. bietet es dem Arzt ein wertvolles balneologisches Lehrbuch, 2. erleichtert es dem Erholungsreisenden die Auswahl geeigneter Kurorte und 3. dient es in jeder Hinsicht den Interessen der einzelnen Kurverwaltungen und Kuristen. Wer sich über die Charakteristik eines Kurortes nicht klar ist, wird durch Nachschlagen in diesem Buch den nötigen Aufschluß finden. Die topographische Ausstattung ist vornehm, das Format höchst handlich.

Wandervorschläge

Eine Kodelwanderung von Heppenheim aus!

Heppenheim — Arnoldsche — Jubbe — Bomsweier — Mörlenbach — Niederlebersbach — Nächstbach — Weinheim.
Sonntagsfahrkarte nach Heppenheim bei der Hauptbahn 1 M. 40, bei der D.C.G. 1 M. 50 Pfa. — Vom Hauptbahnhof ab 6.50, Heppenheim an 8.04, vom Bahnhof der D.C.G. ab 7.00, Weinheim an 7.28, Weinheim ab 7.46.

Vom Bahnhof Heppenheim östlich durch das Städtchen mit der Nebenlinie 32 — welchem am gelbem Strich — und gleichzeitig mit der Hauptlinie 1 — roter Strich — über den Gräfsplatz (schöne Fudawerkhäuser), am südlichen Spilol und am Friedhof vorüber ins Erbberet. Nach kurzer Zeit wird der rote Strich verlassen und mit der Nebenlinie 32 beim sog. Köhler Grund rechts durch die Wollschucht weitergewandert. In schönen Buchenwald, wäldig ansteigend, nach 1/2 St. die Arnoldsche, eine schlingengewundene Eisen mit Stahlsäulen umgeben. Von hier etwas steiler auf gemauertem Bahndamm bergan. Der Weg führt an einigen geöffneten Hülsengraben vorbei, links schöner Blick auf Binsensfeld und die Aurorehöhe. Nach etwa 30 Minuten mündet der Weg in die Straße Erdbach-Jubbe und nach weiteren 10—15, nördlich schöner Tannenwald, die Jubbe. Entleerungsgebeite, gutes Galtshaus. Von hier südlich mit der gleichen Markierung bis Mörlenbach. Von der Jubbe ab wird auf den Kodelschlitten verlassen und über Bomsweier an einem rauschenden Bach bis ins Biekenal bei Mörlenbach gefahren. Von Mörlenbach mit der Nebenlinie 35 — blaues K — westlich im Feld auf bis nach etwa 15—18 Minuten auf der Höhe die Hauptlinie 3 — blaue Scheibe — Kreuz. Schöne Frenkäl, rechts nach Oberlebersbach und dem Waldsturm, links ins Belschricht, die Reufschucht und die Tromm. Von der Markierung blaue Scheibe, direkt südlich. Nun wieder auf den Schlitten hina und nach Niederlebersbach. Beim Galtshaus zur Reufschucht rechts westlich, ohne Markierung durch den Ort, gleich links nach beim letzten Haus wieder rechts ins Feld auf zur Höhe und Wald, sowie zur Wegbezeichnung roter Strich, Hauptlinie 1 direkt wieder südlich. Teils am Waldesrand entlang, links stets schöne Ausblicke, bis zum Nächstbacher Feld rechts. Von hier aus wird wieder der Schlitten benutzt, rechts gehts hinab nach Nächstbach und wenn der viele bestellte Schnee eintritt, kann auf dreier Straße in der Veräusserung weiter bis zur Sulzbacherstraße kurz vor Weinheim gerodelt werden. Ganze Wanderzeit etwa 4 1/2 Stunden.

Die neue Mode

Können Sie nicht mitmachen, wenn Sie an diesem Körpergeruch leiden. Zur Beseitigung dieses Übels verwenden Sie am erfolgreichsten Dosenloform- und Dosen-Sanitäts-Vuder.

Europameisterschaft im Eiskunstlauf
in Triberg am 7. u. 8. Februar

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Devisenmarkt

Table with columns for currency types (e.g., London, New York, Paris) and their respective exchange rates.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Schwache Tendenz
Frankfurt a. M., 6. Febr. (Draht.) Die gestern nachmittag eingetragene allgemeine Abschwächung an der Börse machte heute weitere erhebliche Fortschritte.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 6. Febr. (Draht.) Die Erleichterung am Geldmarkt, die Nachrichten über die Stellung des Auslandes in der Wagnisindustrie und die hoffnungsvolle Beurteilung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen konnte heute an der Börse kurzweilig nicht zum Ausdruck kommen.

Rurszettel

Wägen und Wechselkursen in Millionen Prozents, Söldennotierungen in Millionen Mark pro Grad.

Large table containing various market rates including bank shares, transport shares, and industrial shares.

ichen Kalkülen fanden anfangs seitens der auf dieses Gebiet übertragenden Spekulation einige Umsätze von Bedeutung statt, doch konnten schließlich die anfänglich erzielten leichten Besserungen nicht aufrechterhalten werden.

Beny u. Cie., Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.G., Mannheim

hr. In der bei der Rheinischen Creditbank abgehaltenen a. G. V. in der 15. Sitzung 285 432 Stimmen vertreten, wurde die Reichsmark-Eröffnungsgeldanlage und die Umstellung des Aktienkapitals (im Verhältnis von 16 1/2:1 durch Festsetzung des Nennwertes der Stammaktien von je 1000 M auf 60 M) und der Vorzugsaktien von je 1000 M auf 40 M) auf 20 7/8 Millionen Stammaktien und 0,16 Millionen M Vorzugsaktien einstimmig genehmigt.

Gegenüber einem vollkommen unbegründeten vorzeitigen Gerücht habe ich zu erklären, daß die vorhandenen 150 Mill. M Schatz- und Vorratsaktien nicht zu ungunsten der Aktionäre gehalten werden, sondern daß diese Aktien vielmehr den Aktionären i. Zt. zum Bezuge werden angeboten werden.

Hinsichtlich der weiteren 20 875 000 M Stammaktien, die das Konsortium aus der letzten Emission noch für Rechnung der Gesellschaft besitzt, und die von der Firma gehören, wurde mitgeteilt, daß diese Aktien in der Bilanz zum Kurs von 3 Prozent Aufnahme fanden, so daß darin, nachdem die Beny-Aktien an der Börse den Kurs von 60 M erreicht haben, ohne Frage eine gewisse Reserve liegt.

Der Währungsausschuß des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes

teilt die Befürchtungen, die in der Erklärung der wirtschaftlichen Spitzenverbände vom 28. Januar 1920 an eine über die dritte Steuernotverordnung hinausgehende Aufwertung der privaten Schuldverbindlichkeiten insbesondere auch unter dem Gesichtspunkt der Gelunderhaltung der deutschen Währung getupft werden.

durch eine einheitliche, allgemeine und endgültige Regelung aus der Welt geschafft werden müssen. Er gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung, bevor sie sich auf eine Regelung der bisher ins Auge gefassten Art endgültig festlegt, sich bereit finden wird, positive Vorschläge von bankfachverständlicher Seite entgegenzunehmen und in einem geeigneten Kreise zu erörtern.

Bereinigter Königs- und Laurahütte A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Berlin. Die Gesellschaft beruht auf den 3. März eine a. G. V. ein, die die Einmischung zur Übertragung des in Polen gelegenen Berges der Laurahütte auf eine Gesellschaft polnischen Rechts geben und die Verwaltung zur Festlegung der Bedingungen hierfür ermächtigen soll.

Lothringische Klein- und Mittelindustrie. In Weiser Büchen wird der Abgang der lothringischen Klein- und Mittelindustrie und auch die Einschränkung der Großindustrie seit Aufhören der Zollfreiheit nach Deutschland beklagt. Die innerfranzösischen und französischen Kolonialmärkte sind ersichtlich wenig aufnahmefähig.

Fransösishe Eisenbahnwagenbestellungen in Deutschland. Zu den Wagenbestellungen der französischen Nordbahn für deutsche Wagen erübrigt das Vch der Gegenwart, daß es sich dabei um den Anfang des großen Lieferungsabkommens handelt, das bereits seit 1921 (schwebt und dessen Durchführung nunmehr durch den Damespann möglich wird.

Weizenanbau und Weizenmahlung in Ungarn. Bekanntlich wurde in Ungarn bereits zu einer Zeit, da die ungarische Krone noch nicht stabilisiert war, eine sogenannte 'Weizenwährung' als Rechnungseinheit teilweise eingeführt. Die Weizenrechnung wurde vor allem für jene Berechnungen und Zahlungen angewendet, die in direkter Verbindung mit der Landwirtschaft stehen.

Neueste Drahtberichte

Washington, 6. Febr. (Spezialabteilung der United Press.) Nach amtlichen Statistiken haben die Vereinigten Staaten im Januar 17,50 Millionen Dollar in Gold nach Deutschland ausgeführt gegen 20 Millionen im Dezember. Der Umfang der amerikanischen Goldausfuhr hat sich allerdings bedeutend erhöht.

Table with columns for 'Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Transport-Aktien'.

Table with columns for 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', and 'Berliner Freiverkehrskurs'.

Table with columns for 'Industrie-Aktien', 'Berliner Freiverkehrskurs', and 'Berliner Dividenden-Werte'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Table with columns for 'Berliner Freiverkehrskurs', 'Berliner Dividenden-Werte', and 'Industrie-Aktien'.

Ufa Schauburg, K 1

Heute beginnen unsere großen Spieltage mit

1. Groß-Film:

Die Bacchantin!

Ein Filmschauspiel in sechs Akten nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit



Bruno Kastner, Hans Mierendorf u. a.

2. Groß-Film:

Liebesurlaub einer Königin

Eine Film-Romanze in 5 Akten.

Anfang wochentags 4 1/4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Eintritt jederzeit!

Ufa-Theater P 6

Heute bis einschließlich Montag:

1.

der Film der ausverkauften Häuser!



Die Probierdame

Ein Film-Melodrama in 6 Akten

Hauptrolle: Mae Busch

2. 3.

Felix der Kater Die Pritzelpuppe
auf dem Rummelplatz. Saletzellen wie in der Schauburg

Vermietungen

Laden
in der Altstadt sofort zu vermieten. Einzelkote unter C. Z. 15 an die Geschäftsstelle. *3625

Freundl. möbl. Zimmer

an besser. soliden Herrn zu vermieten. *3623
N 4, 4, 3 Tr. rechts. Waufl. nach 6 Uhr abds.
Suche Handl. *3568
Zimmer
bei Ch. u. Oberbald. Wohnungsbüro
R 1, 13 Tel. 3452.

Büro

in zentraler Lage, mit Telefon, unter event. laufend. Uebernahme der kompl. neuen Einrichtung, ist zu vermieten. Sehr ruhige Lage unter C. X. 73 u. 5. Geschäftsstelle. *3678

Malva

Ein Standardwerk der deutschen Produktion
Titelrolle:

Lya de Putti

H. A. Schlettow Ernst Rückert
Erich Kaiser-Titz Tronjer Funder
Unübertroffene Darstellung
Meisterhafte Regie
Ergreifende Handlung *3731

Der Postraub auf der „Enterprise“

Großfilm in 6 Akten mit unerhörter Spannung
Anfang 4, 6, 8.15.

Palast-Theater

Restaurant Nuber

11 5. 16 Tel. 9055 11 5. 16

Neueröffnung

meiner vollständig neu renovierten Räume am
Samstag, 7. Februar
nachmittags 5 Uhr

ff. Weine, la. Bier, warme Getränke, Prima Küche
Gute Preise! Reelle Bedienung!
Frau BABETTE NUBER 1568

Drucksachen

für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Hans, G. m. b. H.

Kenner bevorzugen

Ronnefeldt's Tee

seit **100** Jahren bewährt!



Millionen getrunken!

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten **Gratisproben!**

Heute bis nächsten Dienstag
hübt Frau d. Dr. Albert Gross

Handlinien Handschriften

Sprechzeit von 11-1 Uhr vorm. 3-7 Uhr nachm.
Hotel National, Zimmer No. 3.

Unterricht.

für Kaufmänner
Englisch - Spanisch
in kürzester Zeit. Regel-
unter C. A. 51 an die
Geschäftsstelle. *3606

Heirat.

2 lebensfähige ja. sch.
Damen, 20 Jahre alt,
suchen auf diesem Wege
2 Herren fern, zu dem
jeweils späterer. *3627

Heirat

Wid. eidel., welches zu-
rückgekehrt wird. So-
schreiben unter D. R. 77
an die Geschäftsstelle.

Heirat

Strickerwitwe, aufgah-
ber 48er, mit 30. Heim,
sucht Beamten oder Ge-
schäftsman zu. *3711

Wiesbaden.

HOTEL REICHSPOST

Nicolaus-Strasse 16/18. — 3 Min. v. Bahnhof.
Bekanntes Haus von gutem Ruf.
Erstkl. Küche. — Wein im Ausschank.
Platzkeller Märzenbier. Mühsamer Spaten.
Gemütliche Aufenthaltsräume 519
Emil Zorn, langjähr. Besitzer.

Leihbibliothek

Brockhoff & Schwalbe C 1, 9
Deutsche, engl., franz. und italien. Bücher
Neue Erscheinungen werden stets
sodort aufgenommen.
Im Abonnement (Beginn jederzeit):
monatlich von Mk 2.— an
jährlich 18.— S 115
Außer Abonnement: Berechnung tageweise.
Auch nach auswärt. Lesbeding. gr. u. fr.

Außergewöhnlich billige
Lebensmitteltage
H 3, 19/20 11.5.19/20

1 Pfund-Dose	Erbesen	40, 35	PL
2 Pfund-Dose	„	75, 65	50
2 Pfund-Dose	junge Schnittbohnen	la. 100	PL
1 Dose	Salm la.	„	55
1 Dose	Reines Schweineschmalz	„	88
2 Pfund-Dose	Apfelmark la.	„	50
1 Pfund-Glas	Confiture Helvetia	„	80
2 Pfund-Elmer	Aprikosen-Marmelade	„	100
5 Pfund-Elmer	Johannisbeer-, Kirsch-, Mel- delbeer-, Aprikos-, Vier- frucht-, Pfirsich-Mar- melade	2, 25, 2,—	„
100 gr	Kakao	„	80
1 Pfund	Feinstes Teegebäck	„	2,—
1 Pfund	la. Nußblock	„	20
200 gr	ESschokolade	„	45

Lebensmittelhaus
Rauner, H 3, 19/20

Mehlverkauf

Heinrich Pflästerer

H 6, 4 — Tel. 3358

Weizenmehl für Haushaltsbedarf
Phosphormehl, Spezial-Haushaltungsmehl
Weizengröß und Graupen, Eierleg-
waren, Backpulver und frische Hefe.

Futterartikel Futtermehl, Kleie und
Hühnerfutter.
Abgabe erfolgt auch in kleinsten Mengen.

Verkäufe.

Elegantestes orientalisches
Maskenkostüm
in großer Anzahl,
besonders für mittl. Preise
(stimmig geformt) preislich
zu verkaufen. Zu sehen in
der Geschäftsstelle. *3628

Chico

Herrenmaske
zu verkaufen. *3629
U 4, 4, 3. Stad.
Gelegentlich
Maskenkostüm
und blaues Jackett
zu verkaufen. *3630
K 2, 26, 2 Tr. r. d. H.

Domino-Maske

neu, gelb aufgesetzt,
für 20 „ zu verkaufen.
*3701 Plaz. K 2, 14.

Cutaway

in. Stoff, sehr elegant.
Schonkostüm 42 „
preiswert abzugeben.
Wo, sagt die Geschäfts-
stelle Ma. 24. *3634

Gelegenheitskauf!

Schönes, schönes Möbel
(Wohn- u. Schlafzimmer)
preiswert abzugeben.
Wo, sagt die Geschäfts-
stelle Ma. 24. *3635

Kinderwagen
preisw. zu verk. *3637
Nah. Q 2, 15, 2. St. 2.

Vermischtes.

Perfekte Schneiderin
empfiehlt sich für je 10
auf 1 Stunde. Kostlos
bei Nachbestellung.
Schneidergasse 106,
15002 1. St. rechts.
Berliner

Damen-Masken
billig zu verkaufen.
Hauptstr. 6, 2. St.
nach. Sonntag
u. Sonntag
Kourantstraße 14,
4. Stof. Zimmer 4.
Einige *3718

Damenmasken

billig zu verkaufen.
Hauptstr. 6, 2. St.

Maskenkostüm

zu verkaufen
und werden auch
und billig angeboten.
N. C. 4, 2, 14.
*3632 H 2, 5.

Herzdame

billig zu verkaufen
zu verkaufen zu sehen in
der Geschäftsstelle. *3719

Reine
Herrenstärkewäsche
zum Waschen an
Hauptstr. 14,
Wagenstraße 15.

Tanze im eigenen Salon

nechten Gramophone



Tanzplatten
neueste Schläger.
L. Spiegel & Sohn
Ludwigshafen a. Rh.
Kaiser-Wilhelmstraße 1
Aulast-Specialgeschäft
der Branche. S 100
Einmalige
Engros-Vertretung
echter Gramophone.

Ausführung elektrischer Fabrikinstallationen

Moderne Anlagen nach dem neuesten
Stand der Technik. Große Special-
fahrungen. Zuerst saubere Arbeit.
Weggehende Garantie. Billige Preise.
Vorschläge u. Berechnungen kostenlos.

RHEINELEKTRA

Stoll- u. Ladungsgeschäft F. E. 13 (Junge Platanen)
Ferruh 7877 520